MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

111 (1901)

464 (5.10.1901) 2. Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-92243

General-Anzeiger

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg. Auswärtige Inserate . . 25 „ Die Reklame-Zeile . . . 60 „ Einzel-Nummer . . . . 5 „

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim". In der Postliste eingetragen unter Nr. 2821.

Telephon: Redaktion: Nr. 377. „ Expedition: Nr. 218. „ Druckerei: Nr. 341. „ Filiale: Nr. 815.

Nr. 464. Samstag, 5. Oktober 1901. (2. Abendblatt.)

Unsere Stubenlampe.

Eine Studie zum Beginn der kurzen Tage.

Von Fritz Eckhardt (Hermsdorf i. M.).

(Nachdruck verboten.)

Wohl wenige von denen, die an einem Winterabende unter dem Scheine einer wohlfunktionirenden Stubenlampe behaglich im Kreise der Ihrigen sitzen, mögen sich bewußt sein, welch eine Wohlthat sie genießen, ihrem Auge ein so vorzügliches Lampenlicht bieten zu können, und wer mit der in unseren Zeiten so hoch entwickelten Petroleumflamme gar noch unzufrieden ist, der möge bedenken, daß es eine lange, lange Reihe von Generationen gegeben hat, die mit ganz bedeutend geringwerthigeren Beleuchtungsapparaten zufrieden sein mußte, und daß erst eine große Anzahl von wissenschaftlichen Problemen gelöst werden mußte, ehe die Stubenlampe sich bis zu ihrem jetzigen Nutzungsgrade entwickelt hat.

Schon in der antiken Welt ist — neben der besser transportabeln, sogenannten Lauflampe, neben Unschlitt und Wachskerze — auch die Ständerlampe gebräuchlich gewesen. Viel weniger bekannt als diese Thatsache dürfte es indessen sein, daß auch die antike Welt neben Rüböl vielfach Petroleum gebrannt hat, das die Römer sehr treffend „bitumen liquidum" nannten, da es in der That ein „flüssiges Erdharz" ist. Die von Plinius in Vorderasien und auf Sicilien nachgewiesenen, auf dem Grunde der Flüsse entspringenden Quellen dieses Erdöls wurden indessen während der Kaiserzeit von der damaligen Industrie derart ausgebeutet, daß heute nur noch im Becken des todten Meeres derartige Quellen zu Tage treten.

Die Einrichtung der Bitumen-Ständerlampe der klassischen Zeit ist bis zum Zusammenbruche jener alten Reiche ziemlich primitiv geblieben. Ein auf einem Ständer stehendes, abgedecktes Oelgefäß war mit einer nicht ganz wagerechten Tülle versehen; in dieser ruhte die zur Vermittelung der Flamme dienende Substanz, die später, als die deutsche Kultur diese antite Lampe übernahm, zuerst „Lampengarn", dann aber — vom altniederdeutschen Worte „daugen", heutigen niederdeutschen Ausdruck „deugen" für „tauglich sein", „taugen" — „Docht" genannt wurde.

Denn es war die erste Aufgabe der deutschen Lampenindustrie, für die an Stelle des Herdfeuers und Kienspans, als früheste Beleuchtungsapparate unserer Altvorderen, eingeführte altrömische Lampe eine zur Bildung der Leuchtflamme recht „taugliche" Brennvorrichtung herzustellen. Diese Aufgabe gipfelte zunächst in dem Probleme, das ursprüngliche Lampengarn, das namentlich in Folge der Speisung mit unpräparirtem Rüböl leicht verkohlte, in ein möglichst unverkohlbares Präparat umzuwandeln.

Wenn man Anfangs zu diesem Zwecke das Gespinst zu verbessern suchte, so hielt man sich später, als der Docht schon sehr verbessert war, an das Prinzip, den Oelzufluß so zu reguliren, daß der Docht bis zur Oberkante immer gleichmäßig mit Oel getränkt war. Aus diesen Bestrebungen sind Lampen mancherlei Art hervorgegangen, von denen indessen allein die von Hieronymus Cardanus später, im 16. Jahrhundert, erfundene Lampe (bei der die Niveauverhältnisse dadurch regulirt wurden, daß das Oelgefäß seitwärts höher angebracht war als die Oberkante des Dochts) sich so einzubürgern vermochte, daß sie erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts vom Industriemarkte verschwunden ist.

Inzwischen war nämlich die Wissenschaft der Physik so weit vorgeschritten, daß sie der Lampenindustrie andere Mittel nachweisen konnte, um den Kampf gegen die Verkohlung des Dochts durchzuführen. Es war nämlich das Gesetz der Kapillarität ermittelt, demgemäß auch die Säfte im Baumstamme emporsteigen. Dieses Gesetz der Kapillarität oder des Haarröhrchensystems — von capilla, Haar — arbeitet vermöge der luftverdünnten Räume, die in mikroskopisch dünnen oder Haarröhrchen selbstthätig entstehen, wenn die letzteren im Verhältnisse zum sehr dünnen Querschnitte lang genug sind. Die künstliche Nachahmung des Kapillarsystems beim Dochte hat daher nachmals, unter Anwendung eines weit festeren Gewebes als das des früheren Lampengarns, ein ziemlich gleichmäßiges Aufsaugen des Oels bewirkt.

Inzwischen hatte sich die Physik auch mehr und mehr von dem aus der antiken Welt übernommenen Begriffe des Feuers, als eines Elementes, emanzipirt, den Begriff des Brandherdes von einem verallgemeinerten Standpunkte aufzufassen gelernt, und jede Flamme, mochte sie zum Wärmen oder zum Leuchten bestimmt sein, schlechtweg als einen solchen Brandherd betrachtet. Dieser Anschauung gemäß müßte, so schloß man, auch der Lampenbrandherd, die Flamme, durch einen Schornsteinaufsatz, verbessert werden, eine Folgerung, die sich thatsächlich als richtig wies, nachdem die Glasindustrie den Glaszylinder hergestellt hatte.

Die ersten Zylinder hatten aber einen allenthalben gleich großen Querschnitt, und erst der Lampenpraktiker Benter zeigte später, daß der Glaszylinder über der Flamme sich verengern müßte. Denn in dem verengerten, daher höher erhitzten Raume verdünnte sich die Luft auch mehr als die im unteren Theile, und die untere mußte jetzt, vermöge des Druckes von außen her, schneller als früher in den oberen, mehr luftleeren Raum des Zylinders aufsteigen, im Vorbeistreichen mehr Sauerstoff an die Flamme abgeben, und vermittelst dieses die Leuchtkraft der Flamme verstärken.

Gleichzeitig waren Entdeckungen auf verschiedenen Gebieten gemacht worden, die der Verbesserung der Stubenlampe in weitgehendem Maße zu Gute kommen sollten. Wollastons Veröffentlichungen bezüglich der verstärkten Kraft des reflektirten Lichtstrahls (Ende des 18. Jahrhunderts) lenkten die Aufmerksamkeit schließlich auf die schon früher, vom Chemiker Boettger entdeckte echte Porzellanerde, und diese Umstände zusammen ließen endlich den Gedanken der Konstruktion der Porzellanglocke zur Reife kommen, da die Meißener Porzellanerde die lange gesuchte Erde war, die die Eigenschaft des Durchscheinens neben einem großen Reflexionsvermögen besaß.

Da die Porzellanglocke also die Lichtstrahlen sammelte und auch auf der Außenseite reflektirte, so trat nunmehr diese an die Stelle des zum Zwecke des Lichtreflektirens innen weiß gestrichenen Metallschirms, der bei der Handarbeit und den gelehrten Studien seit den ältesten Zeiten Dienste geleistet hatte.

Indessen gab es immer noch Systeme an der Lampe, auf deren Verbesserung bis dahin noch Niemand sein Auge gerichtet hatte, und es ist daher gewiß als eine Merkwürdigkeit zu verzeichnen, daß die an sich unscheinbare Erfindung des Luftballons in ihrem ferneren Verlaufe endlich auch den noch nicht berücksichtigten Faktoren der Stubenlampe zu Gute kommen sollte.

Zunächst nämlich lenkte diese Erfindung die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt auf die atmosphärische Luft in ihrer Eigenschaft als einer Gasart. Die weitere Folge war die Untersuchung vieler anderer Gasarten in ihrem Verhältniß zur atmosphärischen Luft und — was uns hier ganz besonders interessirt — die Sondirung der nunmehr in den Vordergrund geschobenen Gase mit Bezug auf ihre Brennbarkeit. Man fand in der Folge immer mehr brennbare Gase auf, und es konnte nicht fehlen, daß im ferneren Verlaufe die Anschauung bezüglich des Feuers, der Flamme, einen einschneidenden Wandel erlitt, weil man jetzt erst inne ward, daß alle Flammen ohne Ausnahmen erhitzte Gase seien, die dem Brennkörper infolge der Hitze entströmten, eine Erkenntniß, die auch die letzten Reste der Anschauungen der antiken Welt, daß das Feuer nämlich als solches existire und ein Element sei, über den Haufen warf.

Faßt man aber von der neuen Anschauung aus den Brennprozeß näher ins Auge, so gewahrt man, daß der erhitzte Docht einer Lampe zunächst das Oel in ein Gas verwandelt, und dann dieses Gas zur Verbrennung bringt. Hieraus zog nun der bekannte Physiker Mundach im Jahre 1792 den Schluß, daß die Doppelarbeit des Erzeugens und Verbrennens der Gase bei einer Lampe auf Kosten der Erhitzung, und also der Helligkeit der Flamme vor sich gehen mußte, und daß also, wenn man die Arbeit theilte, erst durch Hitze das Gas darstelle und das fertig Dargestellte der Leuchtflamme zuführe, eine solche Flamme erheblich heller leuchten müsse als alle andern.

Durch diese Schlußfolgerung hat Mundach das Leuchtgas erfunden und den Grund zur Gasindustrie gelegt, deren Entwickelungsgang wir hier ebenso wenig verzeichnen wollen, wie denjenigen der später ins Leben tretenden Darstellung von Leuchtkörpern vermittelst der Elektrizität. Wir nehmen vielmehr nur insofern Notiz von beiden Errungenschaften, als sie durch ihr Auftreten an sich die Weiterentwicklung der Stubenlampe in hohem Maße beförderten.

Denn von nun an waren die Bestrebungen der Lampenindustrie darauf gerichtet, die Leuchtkraft der Stubenlampe derjenigen des Leuchtgases und der nachmals auftretenden elektrischen Glühkörper so nahe als möglich zu bringen. Hatte nun aber der Verlauf der Dinge, wie beschrieben, die Erkenntniß gezeitigt, jede Flamme müsse aus dem Brennöle erst Gase erzeugen, so mußten die Flammen bildenden Gase um so besser sein, je reiner dieses Brennöl war, und die letzte Folge war also, daß man seine Aufmerksamkeit endlich dem Grundfaktor bei der Stubenlampe, dem Brennöl, zuwandte, als das viele Jahrhunderte hindurch Rüböl im natürlichen Zustande diente.

Der inzwischen rasch fortgeschrittenen Chemie gelang es auch bald, dieses Rüböl von der beigemengten, schwer gasförmig zu machenden Körpern zu befreien. Das also dargestellte, „gereinigte Oel", dessen Anwendung die Leuchtkraft der Stubenlampe abermals erheblich verstärkte, machte schnell die Runde durch die zivilisirte Welt. Da indessen die Brennölfrage nunmehr einmal ins Rollen gerathen war, so begann man von da ab nach einem besseren Produkte als dem Rüböle für die Stubenlampe Umschau zu halten.

Diesmal sollte gar ein historisches Ereigniß, nämlich die Besetzung der Insel Trinidad in Westindien durch die Engländer, den Anlaß geben, die Flamme der Stubenlampe bedeutend zu verbessern. Auf dieser Insel erblickten nämlich die Europäer zum ersten Male jenes riesengroße, zu Tage liegende Erzharzbecken, dessen Produkt, Asphalt genannt, zunächst der Bauindustrie allerhand Dienste leisten sollte.

Ferner aber bewirkte diese Entdeckung, daß man die Traditionen der antiken Welt wieder aufnahm, und sich erinnerte, daß dieses Erdharz ein Glied in der Kette der von den Alten bitumen genannten Produkte sei, die der Reihe nach als fester Asphalt, weicheres Erdpech, halbflüssiger Bergtheer und ganzflüssiges Mineralöl vorkamen und sämmtlich Kohlenwasserstoffverbindungen sind, von denen das reinste, daher seltenste, das schon von den alten Griechen gekannte Naphtha ist.

Als man nun im weiteren Verlaufe der Forschungen erkannte, daß Stein- und Braunkohle, Torf und sehr viele Gesteinarten von flüssigen Erdharzen durchdrungen seien, eine Erkenntniß, aus der dann der Reihe nach die Darstellung des Asphaltöls, des Photogens, des Solaröls, des Benzins und mancher anderer durch trockene Destillation hervorging, so schritt man in Gegenden, wo solche bituminösen Gesteine zu Tage traten, in dem Bewußtsein, daß im Alterthume Quellen flüssigen Erdharzes an verschiedenen Orten der Erde entströmt, und also im Erdschoße noch jetzt vorhanden sein müßten, zu Bohrungen, um sie künstlich zu Tage zu fördern, was denn bekanntlich auch gelungen ist.

Auf diese Weise hatte man das bitumen liquidum — flüssige Erdharz — der antiken Welt wiedergewonnen. Man hat ihm den kosmopolitischen Namen Petroleum (d. h. Steinöl) beigelegt, und nachdem man einerseits die leichter brennlichen — explosibelen —, andererseits die sehr schwer brennbaren Beimischungen aus ihm entfernt hatte, erwies es sich als ein Brennöl, das sowohl die Leuchtkraft der Lampenflamme ganz bedeutend erhöhte als auch das Kapillarsystem des Dochtes mehr gegen Verfilzung sicherte wie das bestgereinigte Rüböl.

Nunmehr hatte die Lampenindustrie einen Stubenbeleuchtungsapparat geschaffen, mit dem man in seiner dermaligen Gestalt wohl zufrieden sein konnte. Daß aber das Bessere der Feind des Guten ist, erkannte auch die Lampenindustrie, und der industrielle Instinkt brachte die Fabrikation bald zu der Erkenntniß, daß es doch noch ein System an der Stubenlampe gab, das man bisher ganz außer Acht gelassen hatte, nämlich ein System, mit dessen Hilfe man die Flamme selbst zum Vortheile ihrer Leuchtkraft umzuformen vermag.

Schon die Erfindung des Glaszylinders hatte die Folge gehabt, daß sich der bis dahin gemäß der geraden Linie gestaltete, sogenannte Flachbrenner in einen kreisförmigen oder Rundbrenner verwandelte, und sich die Flammenform von der Zeit ab zylinderförmig gestaltete. Aber erst die neueste Zeit hat Veranlassung genommen, durch weitere Umgestaltung der Flammerform ihre Leuchtkraft noch mehr zu erhöhen. Dies ist bekanntlich dadurch geschehen, daß man vermittelst einer Zentrirplatte dem Flammenmantel eine vergrößerte Buchtfläche gab, ein Prinzip, woraus Systeme, wie der Vulkanbrenner, der Sonnenbrenner und andere hervorgegangen sind.

Es gibt zwar noch manche technisch-physikalische Prinzipien, die man benutzen kann, um die Leuchtkraft der Flamme noch rationeller auszunutzen, doch ist es nicht der Zweck dieser Zeilen, die Möglichkeiten fernerer Entwickelung, vielmehr nur den Verlauf zu verfolgen, demgemäß die Stubenlampe aus den primitivsten Anfängen bis zur Höhe der jetzigen Ausgestaltung sich emporgeschwungen hat.

Literarisches.

* **Ueber künstlerische Erziehung** vom Standpunkt der Erziehungsschule. Zugleich Versuch eines Lehrplans, angewandt auf die Uebungsschule des Pädagogischen Universitäts-Seminars zu Jena. Von Hermann Itschner. (Langensalza, Verlag von Hermann Beyer u. Söhne.)

* **Die Theater der Welt** nennt sich eine neue, ganz eigenartige Zeitschrift, herausgegeben von Hans Forsten und Dr. Gumbinner. Die Zeitschrift will zum ersten Male die Internationalität der darstellenden Kunst durch das geeignete Mittel der Publizistik beweisen. Wir müssen gestehen, daß das erste Heft, welches uns vorliegt, dieser Aufgabe in vorzüglicher Form gerecht wird. Da ist zunächst ein sehr interessanter Artikel über das Berliner Schauspielhaus mit vortrefflichen Illustrationen, weiter eine kurze Geschichte des Wiener Hofburgtheaters mit einer großen Zahl scharfer Autotypien illustrirt. Dann eine Beschreibung der großen Oper in Paris, des Wyndham-Theaters in London, ebenfalls mit zahlreichen Bildern. Schauspieler-Biographien machen den Schluß des zwanzig Seiten starken Heftes, dessen Ausstattung eine ganz hervorragende ist. Was die neue Zeitschrift von andern derartigen Erscheinungen ganz besonders auszeichnet, das ist der Umstand, daß sie in drei Sprachen, deutsch, französisch und englisch, erscheint und in Berlin, Paris, London und Wien zur gleichen Zeit herausgegeben wird. Also interessant im weitesten Sinne des Wortes! Wir wünschen dem neuen Unternehmen Glück.

* **Haacke-Kuhnert, Das Thierleben der Erde** (40 Lieferungen à 1 Mark oder 3 Bände, in Leinen geb. Mk. 50.—, in Halbleder geb. Mk. 57.—. Verlag von Martin Oldenbourg in Berlin.) Dieses groß angelegte Werk ist mit den uns soeben zugehenden Lieferungen 37—40 nunmehr zum Abschluß gebracht worden und damit die deutsche populär-wissenschaftliche Litteratur, die doch wahrlich auf diesem Gebiete nicht arm zu nennen ist, um ein prächtiges Buch bereichert worden, das in jeder Beziehung neu und eigenartig, die größte Anerkennung und weiteste Verbreitung verdient. Haacke-Kuhnerts Thierleben, das einen Zoologen von Weltruf zum Verfasser und einen ersten deutschen Thiermaler als Illustrator hat, unterscheidet sich von den bisher erschienenen Thierbüchern vor Allem durch die natürliche, aus dem Rahmen der heimathlichen Zusammengehörigkeit hervorgehende Anordnung des Stoffes. Der Verfasser Dr. Wilhelm Haacke besitzt neben seiner Qualifikation in den schwierigsten, entwicklungsgeschichtlichen Problemen, wovon seine zahlreichen größeren und kleineren Arbeiten Kenntniß ablegen, jene in zoologischen Kreisen fast ungewöhnlich gewordene intime Kenntniß des Thierlebens. Dabei ist er, was seine Leser und Verehrer schon seit Langem an ihm schätzen, ein glänzender Stilist, dem sich hier eine besonders günstige Gelegenheit bot, seine Vorzüge in freier Vollendung zu zeigen. Seinem Mitarbeiter Wilhelm Kuhnert lag der künstlerische Theil des Werkes ob. Auch die sonstige Ausstattung, die die Verlagsbuchhandlung dem Buche zu Theil werden ließ, verdient die größte Anerkennung. So ist denn durch das Zusammenwirken hervorragendster Kräfte auf einer glücklich gewählten natürlichen Unterlage ein Werk zu Stande gekommen, das, wie wir hoffen, sich zumal bei seinem mäßigen Gesammtpreise bald einer ausgedehnten Anerkennung erfreuen wird.

MARCHIVUM

Großh. Bad. Kunstgewerbeschule Karlsruhe.

Die Schüleraufnahme für das Schuljahr 1901/02 findet statt: für die männl. Abteilung (Fachschule) am **Dienstag den 22. Oktober 1901, Vorm. 8 Uhr;** für die Abendschule am **Dienstag den 22. Oktober 1901, Abends 8 Uhr;** für die Damenabteilung am **Dienstag den 5. November 1901, Vorm. 8 Uhr.**

I. Fachschule: Architektur-, Bildhauer-, Ciselier-, Dekorations-, Keramik-Klasse, drei Jahreskurse; Zeichenlehrerklasse, vier Jahreskurse.

II. Damenabteilung. Fächer: Geometrisches und Projektions-, Freihand-, Figuren-Zeichnen; Aquarellieren, Stillebenmalen, Stilisieren, Entwerfen, Modellieren.

III. Abendschule: für Gewerbegehilfen und Lehrlinge.

Jahresschulgeld für den ganzen Jahreskurs bei der Aufnahme zu entrichten: für die Fachschule, die Damenabteilung und für Gäste: a. Reichsangehörige 50 Mk., b. Ausländer 70 M., für Abendschüler 15 M.

Eintrittsgeld für a. und b. 10 M.

Anmeldungen für die Fachschule sind bis längstens **15. Oktober** schriftlich unter Beilage von Schul- und Geschäftszeugnissen, Lehrmundszeugnis, Geburtsschein und Zeichnungen **an die Direktion** einzureichen.

Für die **Damenabtheilung** werden **Vormerkungen vom 1. Oktober d. J. ab** entgegengenommen; bei der Aufnahme sind Zeichnungen vorzulegen.

Kost und Wohnung in Privathäusern per Monat von 50 M. ab — Programm gratis. 98514

Die Direktion.

Gr. Baugewerkeschule Karlsruhe.

Das Wintersemester 1901/1902 beginnt am **Montag, den 4. November d. J.** An diesem Tage werden von morgens 8 Uhr ab die Aufnahme-Prüfungen sowie die Einweisungen in die einzelnen Abteilungen und Klassen vorgenommen. 98515

Die Schule besteht aus folgenden 4 Abtheilungen:

I. Abteilung für Hochbau-Techniker. (Vorbereitung für staatliche Werkmeisterprüfung).

II. Abteilung für Bahn- und Tiefbau-Techniker. (Vorbereitung für staatliche Werkmeisterprüfung).

III. Abteilung für Maschinenbau-Techniker.

IV. Abteilung zur Heranbildung von Gewerbelehrern.

Für die **Aufnahme** in die unterste Klasse der I., II., und III. Abtheilung wird das zurückgelegte 16. Lebensjahr und mindestens der Besuch einer Gewerbe- bezw. einer gewerblichen Fortbildungsschule sowie eine zweijährige praktische Thätigkeit verlangt. Für die Aufnahme in die IV. Abteilung wird das zurückgelegte 17. Jahr vorgeschrieben. Das Weitere hierüber s. Programm § 4 S. 6.

Das **Schulgeld** beträgt für sämmtliche Abteilungen pro Semester 30 M.; außerdem hat jeder neu eintretende Schüler eine **Aufnahmetaxe** von 5 M. zu entrichten.

Zum Besuche eines Semesters betragen die **Ausgaben** für Kost, Logis und Bedienung in Privathäusern 200 bis 270 M.

Die Abgabe der Programme und Anmeldeformulare erfolgt unentgeltlich durch das Sekretariat der Anstalt.

Karlsruhe, im August 1901.

Die Direktion:
Kircher.

Versteigerung des Geschäftsinventars

der

Essigfabrik der Firma D. Neuschaefer in Liq.

in Ludwigshafen a. Rh.

Montag, den 14. Oktober 1901, Vorm. 9 Uhr,

werden im Anwesen der obengenannten Firma — Kaiser Wilhelm-Strasse No. 5 — zum Zwecke der Liquidation das gesammte Geschäftsinventar, bestehend aus 100012

180 Essigständern in 3 Etagen à je 60 Stück, den Waarenvorräthen, Lager- und Transportfässern, einem fast neuen Gasmotor von 6 Pferdekräften, 2 Pferden, 3 Pritschenwagen, Stoßkarren 2c. 2c.

an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert.

Bis zum Versteigerungstage können die Inventarstücke während der üblichen Geschäftsstunden täglich besichtigt werden.

Die näheren Bedingungen bezüglich der Abnahme werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Bis zum Versteigerungstag kann das gesammte Inventar auch aus freier Hand käuflich erworben werden.

Ludwigshafen a. Rh., 18. September 1901.

L. Wenner, Justizrath.

Wegen Geschäftsveränderung

unterstelle ich den größten Theil meines 4 Stockwerke umfassenden reichen Lagers einem

reellen Ausverkaufe.

Abtheilung I: Alle Arten **Holz- und Polstermöbel.** Darunter befinden sich mit der Goldenen Medaille prämiirte Ausstellungsstücke, 28 Speisezimmer-, 30 Schlafzimmer-, 10 Herrenzimmer-, diverse Salon- und Ludoir-Einrichtungen, **Spiegel, Teppiche, Vorhänge,** welche mit 15% Rabatt zum Verkauf kommen.

Abtheilung II: Ueber **100 Oelgemälde,** darunter sehr große und werthvolle, diverse **Bronceen, Gruppen, Lustre** u. s. w., **antique Möbel** und **Figuren,** welche zu außergewöhnlich billigen Preisen abgegeben werden.

Hotel-Besitzern wie Privaten ist eine seltene Gelegenheit geboten, ihren Bedarf zu decken. — Alles unter unbegrenzter Garantie.

Die Uebernahme vollständiger Ausstattungen und Einrichtungen erleidet keinerlei Unterbrechung. 90139

J. L. Distelhorst, Grossh. Hoflieferant.
Karlsruhe i. B., Waldstr. Nr. 32.

Sparsame Hausfrauen

verwenden nach wie vor für Wäsche und Hausbedarf Elfenbein-Seife, Marke „Elefant" von **Günther und Hauffner, Chemnitz.** — Zu taufenden von Haushaltungen unentbehrlich geworden. Ueberall zu haben.

Engros-Lager: 94235

Walz & Geiss, Mannheim.

Kapital-Versicherung

von Mk. 300 bis Mk. 10000

ohne ärztliche Untersuchung auf den Erlebens- und Todesfall **mit** Gewinn-Antheil (Ermässigung der Prämie vom dritten Jahre ab) und garantirter Erhöhung der Versicherungs-Summe bieten für gesunde Personen im Alter von 15 Jahren an die Tarife F & G der 89017

VITA Versicherungs-Actien-Gesellschaft

Prospecte, Antragsformulare und jede Auskunft durch die Vertreter und die Direction in Mannheim.

Süddeutsche Bank

D 4, 9/10 **MANNHEIM.** D 4, 9/10

Telephon Nr. 250 und **Nr. 541.**

Filiale in Worms. Commandite in St. Johann.

Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit und ohne Creditgewährung.

Provisionsfreie Check-Rechnungen und Annahme verzinslicher **Baar-Depositen.**

Wir vergüten zur Zeit:

3% ohne vorherige Kündigung,
3 1/4% bei vierteljähriger Kündigung,
3 1/2% „ halbjähriger „
4% „ jährlicher „

Annahme von Werthpapieren zur Aufbewahrung in verschlossenem und zur **Verwaltung** in offenem Zustande.

Vermiethung von Tresorfächern unter Selbstverschluss der Miether in **feuerfestem Gewölbe.**

An- und Verkauf von Werthpapieren, sowie **Ausführung von Börsenaufträgen** an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.

Discontirung und **Einzug von Wechseln** auf das In- und Ausland zu billigsten Sätzen.

Ausstellung von **Checks** und **Accreditiven** auf alle Handels- und Verkehrsplätze.

Einzug von Coupons, Dividendenscheinen und **verloosten Effekten.**

Versicherung verloosbarer Werthpapiere **gegen Coursverlust** und **Controle** der Verloosungen 93404

Bazar

des Gustav-Adolf-Frauen-Vereins

am 12. und 13. Oktober 1901 im Casinosaale.

Die Mitglieder und Freunde des Vereins, die dem Bazar Gaben zugedacht haben, werden gebeten, solche bis spätestens 10. Oktober den unten verzeichneten Vorstandsmitgliedern zusenden zu wollen. 99641

Der Vorstand:

Frau Stadtpfarrer Ahles, G 4, 2.
„ Emilie Böhringer, Dammstraße 32.
„ Professor Caspari, Luisenring 35.
„ Susanna Eisele, L 9, 7a.
„ Landgerichtsrath Erler, C 4, 8.
„ Direktor Flink, Goethestr. 8.
„ Bertha Gottschalck, Bismarckplatz 3.
„ Stadtpfarrer Hipp, R 3, 3.
„ Bürgermstr. von Holländer, Rennershofstraße 16.
Frau Rosalie Moll, Charlottenstraße 19.
„ Eugenie Post, L 13, 12.
„ Dekan Ruckhaber, R 1, 13.
„ Amtsrichter Schönemann, Rennershofstraße 10.
„ Stadtpfarrer v. Schoepffer, Werderstraße 7.
Fräulein Elisabeth Schuhmacher Prinz Wilhelmstraße 15.
Frau Direktor Vogelgesang, Friedrichsring 29.

Ingenieurschule zu Mannheim.

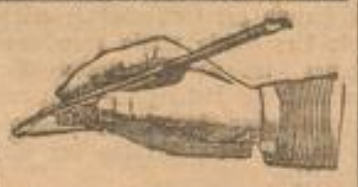
Höhere Fachschule für

Maschinenbau, Elektrotechnik, Hüttenkunde und technische Chemie.

Die **Aufnahmen für das Wintersemester** finden in der Zeit vom **5.—20. Oktober** im neuen Unterrichtsgebäude (ehemal. Realgymnasium, **N 6, 4 1/2**) statt. Bei der Aufnahme ist das letzte Schulzeugniß vorzulegen.

100732 Der Direktor: **Wittsack.**

Institut



für Stenographie, Maschinenschreiben, **Kaufm. Buchführung** (einf., dopp. u. amerik.) **Korrespondenz, Schönschreiben** (Deutsch u. Lateinisch). Aufnahme neuer Schüler täglich, weil Einzelunterricht. 94874

Friedrich Burckhardt, gepr. Lehrer der Stenogr. **L 12, 11.**

Institut Gabriel, M 7, 23

Anstalt für schwedische Heilgymnastik, Massage, Orthopädie und Turnen.

System Dr. Zander, Stockholm.

Das **Institut** befindet sich nach wie vor in meinem Hause

M 7, 23

und ist während des ganzen Sommers geöffnet.

86098 **W. Gabriel.**

Den rühmlich bekannten

O. Fritze'schen

Bernstein-Oellack

zu Fussbodenanstrichen

empfiehlt

Jos. Samsreither,

Q 4, 2. Specialist in Farbwaaren. Q 4, 2.

Gegenüber Kutscher Ries.

Telephon No. 1078. 90696

Zahnarzt G. J. Dietrich Mannheim.

Nachf. **H. F. Bischoff,** Dentist.

Planken, Strohmarkt F 4, 16, Tel. 2343.

Schmerzl. Zahnziehen, Plombiren. 97908

Specialität: **Zahnersatz** in nur bester Ausführung.

Sprechst.: 8—12, 2—7 Uhr, Sonntags 9—3 Uhr.

Pfälzische Bank, Mannheim.

Actien-Capital: Mk. 50 Millionen. — Reserven: Mk. 10 1/2 Millionen ca.

Hauptsitz: **Ludwigshafen a. Rh.** Niederlassungen in **München, Frankfurt a. M., Nürnberg, Kaiserslautern, Bamberg, Worms, Zweibrücken, Pirmasens, Speyer, Neustadt a. H., Frankenthal, Landau, Mitzy, Türkheim, Grünstadt, Osthofen, Bensheim;** Kommandite in **Berlin und Dresden.**

Eigenes Lagerhaus am neuen Rheinquai.

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne **Creditgewährung.**
Beleihung von **Werthpapieren** und **Waaren.**
Annahme von **verzinslichen Baareinlagen** auf **provisionsfreiem Checkconto** und von Spareinlagen. 70888

Wir vergüten gegenwärtig bis auf Weiteres:

mit ganzjähriger Kündigung à 4%
„ halbjähriger „ „ 3 1/2%
„ vierteljähriger „ „ 3 1/4%
ohne Kündigung „ 3%

An- und Verkauf von **Devisen** und **Discontirung** von **Wechseln.**
An- und Verkauf von **Werthpapieren** an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen. Direkte Vertretung an der Frankfurter und Berliner Börse.
Aufbewahrung und Verwaltung von **Werthpapieren** 2c. in feuer- und diebessicheren Gewölben mit **Safes-Einrichtung.**
Incasso von **Wechseln** zu äußerst niedrigen Spesensätzen.
Einlösung sämmtlicher Coupons und Dividendenscheine.
Transferungen, Auszahlungen, Accreditirungen, Reisegeldbriefe 2c.
Versicherung verloosbarer Werthpapiere **gegen Coursverlust** und **Controlle** der Verloosungen

Alles zu den billigsten und coulantesten Bedingungen.

Wiederbeginn der Damen-Malklasse

10132

Donnerstag, 17. Oktober 1901.

Großherzogliche Galerie.

Oeffentliche

Untersuchungs-Anstalt und chemische Versuchsstation

von

Dr. Bissinger u. Dr. Graff

Amtliche Chemiker für verschiedene staatliche und städtische Behörden

D 1, 3. Mannheim D 1, 3.

Analysen aller Art für Handel, Gewerbe und Industrie

u. A. von

Chemikalien und Rohprodukten aller Art, von Hüttenprodukten, Metallen, Baumaterialen, Kohlen (Heizwerthbestg., Rauchgasanalysen), Asphalt, Mineral- und Cylinderöl, Fetten und Wachs, kunstl. Düngemitteln und Futtermitteln, Oelkuchen, Trink- und Brauchwasser, von Specialitäten (Geheimmitteln), von Giften und vergifteten Substanzen u. s. w.

Untersuchungen u. Begutachtung von Nahrungs- u. Genussmitteln insbesondere von Wein, ferner von Milch, Mehl, Brod, Butter, Speiseölen u. Oelen, Essigsäure

Eingehende und sachgemässe Untersuchung von Harn, von Secreten der Harnwege, von Auswurf (bei Lungenkranken) **von Blut u. A.** 9941

„Naumannia-Seife mit dem Stern
Beste Seife nah und fern!
Dies ist eine absolute Thatsache!

Hausfrauen! Probiret und prüfet

„Naumannia-Seife"

und sie wird dauernd Verwendung finden für
„Weisse Wäsche" — „Bunte Wäsche" — „Zum Putzen"!

Nur 12 Pfennig das Stück. 10306

In allen Seife führenden Geschäften zu haben!

Kunst-Strasse. **Hill & Müller** N 3, 11. Telefon 576.

zeigen als

neue Abtheilung

an: 100077

Krankenfahrstühle für Zimmer und Strasse, Selbstfahrer, Universalstühle, verstellbare Ruhestühle, Zimmerclosetts,

Lesetische, Krankenpolster, Krankenmöbel jeder Art.

Ruhrkohlen

alle Sorten bester Qualität zu billigsten Preisen 98878

August & Emil Nieten

Comptoir J 7, 19, (Luisenring) Telefon Nr. 217.

Sie einigten sich auf ein Dreirad, welches für Arme und Beine weniger gefährlich war und vermeintlich für den Glauben ausreichte. Im Dunkel der Nacht wurde es dicht an sein Bett gebracht, sodaß er die Erfüllung seiner Bitte sehen konnte, sobald er die Augen aufschlug.

Die Eltern standen erwartungsvoll hinter der Thür.

— — Und Klein Niels erwachte. Er streckte und reckte sich und saß dann aufgerichtet im Bette.

Er rieb seine Augen, starrte und rieb die Augen wieder. Dann schlug er die Hände zusammen und sagte mit tiefer und aufrichtiger Verzweiflung:

„Mein liebster Herrgott! . . . weißt Du denn nicht, wie ein Zweirad aussieht?"

Humoristisches.

— Schlechte Behandlung. „Nun, Karlchen, hast Du Deinem Papa die freudige Nachricht gebracht, daß der Storch mit zwei Brüderchen bei uns eingekehrt ist?" — „Jawohl!" — „Was hat er denn gesagt?" — „'ne Ohrfeig' hab' ich gekriegt!"

— Vorschlag zur Güte. „Herr Redakteur, wann endlich findet mein inniges Sehnen bei Ihnen Erfüllung? Wann werden Sie einen Beitrag von mir annehmen?" — „Vielleicht im Mai, Fräulein Eulalia!" — „Ach, darf ich hoffen?! Etwa mein „Waldmeisterlied" oder meine „Orchideen-Ode"?" — „Bewahre, das nicht, aber wenn Sie vielleicht den ersten Maikäfer fangen wollen . . . .?"

— Eine drollige Anekdote von einem Iren erzählt die „Modern Society". Ein irischer Priester war sehr erstaunt, daß ein Mann, der regelmäßig jedes Jahr einmal zu ihm kam, um zu beichten, sein Sündenregister stets damit begann: „Ich habe meine Frau geschlagen!" Nachdem er ihm mehrmals Absolution dafür ertheilt, hielt er es zuletzt für richtig, nach der Ursache dieser Grausamkeit zu fragen. „Ach, Euer Hochwürden", erwiderte der bekümmerte Ire, „es ist keine Grausamkeit, das ist es durchaus nicht, nein. Es ist etwas ganz Anderes. Sehen Sie, ich bin mit einem schlechten Gedächtniß gestraft, und wenn nun das Ende des Jahres herankommt, kann ich mich auf keine einzige meiner Sünden besinnen." „Nun", sagte der Priester, „was hat das damit zu thun?" „Nun denn, sehen Sie, Euer Ehrwürden, wenn ich dann meinen Prügel nehme und meiner Frau nur ein bischen davon zu kosten gebe, dann sprudelt sie alle Schlechtigkeiten heraus, die ich während der letzten zwölf Monate gethan hab. Nicht aus Grausamkeit, Euer Ehrwürden, schlage ich meine Frau, sondern gerade aus christlicher Demuth."

Im Hofbräuhausgarten: „Ham Sie's g'sehgn? Der Berliner do hint'n kriagt jetzt scho dö viert Maß!!" — „Hab's scho g'sehg'n, Herr Nachba! Aba — unta uns g'sagt — so hat's temma müaff'n! Da Reservatrecht um's andere geht schö' langsam zum Teufi!!"

— Aus den Meggendorfer Blättern. Nette Aussicht. Bräutigam: „Was bewahrt Deine Mutter eigentlich so geheimnißvoll in jenem Schranke auf?" — Braut: „Das sind die Phonographenwalzen ihrer Gardinenpredigten, die bekomme ich mit in die Ehe."

Albumblätter.

Etwas sollen wir von unseren sogenannten guten Freunden abzulernen suchen: — ihre Scharfsichtigkeit für unsere Fehler.

v. Ebner-Eschenbach.

Wenn du in Groll und Zwist
Mit einem deiner Nächsten bist,
So denke, daß vielleicht schon morgen,
Enthoben aller Erdensorgen,
Vorbei das Leben ist;
Und mit dem Leben auch der — Zwist. F. Groß.

Nichts ist schön, als unsere Empfindung des Schönen, nicht der körperliche Gegenstand. Jean Paul.

Reihenräthsel.

u	e	J	e	n	d	t	t	a	u
m	L	f	n	n	e	B	f	l	t
e	i	n	s	t	e	h	r	d	h
r	w	i	e	b	e	s	d	c	g
t	r	t	t	g	s	p	ö	ä	e
E	n	i	e	i	c	t	e	i	w
e	m	d	f	f	e	h	l	n	H
i	r	n	m	i	e	d	t	n	t
			ä		g				

Vorstehende Buchstabenreihen sind senkrecht so zu verschieben, daß die Buchstaben wagerecht gelesen einen Frühlingsspruch ergeben.

Anagramm.

Goldig sieht's den Baum du tragen,
Du verschmaust es mit Behagen,
Kommt dazu ein Theil der Welt,
Wird das Wort noch umgestellt, —
Dann in einem mächtigen Land
Ist's als große Stadt bekannt.

Geheimschrift.

Ni sed ehr nesz ehl gil list el urä em
Umtss ud ile ehn orv sed nebs rangd.
Ferl tehl sit urn ni emd erich erd turä em
Nud sad ebös en thülb urn mi eg guss.

Vorstehende Buchstabengruppen sind durch Umstellung der Buchstaben zu sinngemäßen Silben zu bilden die im Zusammenhang ein Citat aus Schiller ergeben.

Bilderräthsel.

Auflösung des Füllräthsels in voriger Nummer:

A S I E N
A P R I L
E I F E L
N A D E L
P F E I L

Auflösung des Akrostichons in voriger Nummer:
Halm, Elise, Rose, Beil, Sonne, Teich. — Herbst.

Auflösung des Logogryphs in voriger Nummer:
Haken, Hasen, Hafen, Hagen.

Auflösung der Gleichung in voriger Nummer:
September (a Hase, b Hal; c Pfeile, d Feile; e Bieter, f Bier g Humbert, h Hut).

Auflösung des Bilderräthsels in voriger Nummer:
Oceandampfer.

Richtige Lösungen sandten ein:
R. Neuberger, Anna Habermaier, Rosa Lämmermann, Hermann Theobald, Ernst Theobald, Emil Theobald, Emil Hirsch, O. Uebel, Johanna Uebler, Martin Lösch, Hildegard Baumann, Elisabeth Müller, Julie u. Karl Lenhardt, Lina Oxlemann, E. u. Ferdinand Elser, Theodor u. Luitpold Holschuh, Marie Wettmann, Maria u. Willi Cronberger, Auguste u. Albert Rapp, Johanna Schmitt, Klara von Neuenstein, W. Keilbach, Bertha Knecht.

(Räthsellöser, welche ihre Namen veröffentlicht haben wollen, müssen diese bis spätestens Donnerstag Abend einsenden.)

Druck der Dr. H. Haas'schen Druckerei, Mannheim.
Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.

No. 40. Mannheim, den 6. Oktober 1901

Wider Willen.

Von M. Triveley.

Autorisirte Uebersetzung von Dagm. Romanow.

I.

(Nachdruck verboten.)

Aus dem Hause der Familie Bruscarel tretend, zog Paul Blécourt seine Uhr.

„Schon elf durch!" murmelte er verdrießlich. „Nun ist es zu spät, um, wie ich beabsichtigt, die Opéra comique zu besuchen und den zweiten Akt von „Carmen" anzuhören. Wie langweilig diese Soireen sind! Um den Leuten einen Gefallen zu thun und sie nicht zu erzürnen, geht man hin, doch mit dem festen Vorsatz, höchstens eine Stunde dort zu bleiben, nur um seinen guten Willen zu beweisen. Doch wenn man fortgeht, sind gewöhnlich Stunden verflossen! Meine Manie, stets „ja" zu sagen, ist wirklich stupide. Warum nicht lieber frank und frei ablehnen? Weil man es übelnehmen könnte? Nun, was liegt daran!"

Mittlerweile hatte Paul die Boulevards erreicht. Die pneumatische Uhr auf der Höhe der Rue Dronot wies auf zehn Minuten vor Mitternacht. Das verschlechterte seine Stimmung noch mehr.

„Wahrhaftig schon Mitternacht! Da bleibt einem faktisch nichts übrig als schlafen zu gehen. Und diese elende Soiree hat mich nicht nur um einen Genuß, sondern auch um die Arbeit gebracht; denn wer hat wohl um diese Stunde noch Lust, seine Korrespondenzen zu erledigen oder auch nur ein Buch zur Hand zu nehmen? Nein, das Leben, das ich seit einiger Zeit führe, ist fade und sinnlos. Niemals daheim! Fortwährend bei Madame X. oder Madame Z. . . . Und zu welchem Zweck? Um eine Tasse Thee zu trinken und mit unbedeutenden jungen Mädchen wie z. B. dieser Felice Bruscarel zu schwatzen. Rekapituliren wir einmal, wie ich diese Woche verbracht habe."

„Montag . . . . wo war ich doch schon am Montag Abend? . . . Ach richtig, bei den Bruscarels, die mich an demselben Morgen per Telephon zum Diner geladen, da sie soeben einen prächtigen Fasan erhalten hatten."

Unterdessen war der einsame Wanderer zum Theatre Français gelangt und blieb einen Augenblick stehen, um die aus dem Theater strömende Menschenmenge zu beobachten.

„Die haben jedenfalls keinen so geisttödtenden Abend verlebt wie ich," dachte er.

Dann — im Weiterschreiten — nahm er seinen unterbrochenen Gedankengang wieder auf.

„Also Montag bei den Bruscarels. Und Dienstag? . . . Ja, Dienstag? . . . Komisch, daß ich mich nicht darauf besinnen kann. Mir geht das Alles im Kopf durcheinander, das macht, weil es im Grunde ein stetes Einerlei ist . . . ."

Plötzlich fiel es ihm ein.

„Dienstag war ich ja mit den Bruscarels im Konzert; sie bestanden durchaus auf meiner Begleitung.

Und Mittwoch? Da habe ich ebenfalls bei den Bruscarels dinirt. Madame hatte mich tags zuvor im Konzert dringend dazu eingeladen. Ich entsinne mich noch ganz genau ihrer Worte: „Sie haben hoffentlich nicht vergessen, Mr. Paul, daß wir Sie morgen mit Bestimmtheit zum Diner erwarten. O, Sie dürfen es uns keinenfalls abschlagen; es ist Feliciens Geburtstag."

Also drei Tage oder vielmehr drei Abende hintereinander hatte er in Gesellschaft der Bruscarels verbracht! Diese Thatsache überraschte ihn; ja, mehr noch, sie gab ihm zu denken, zumal er heute — am Freitag — abermals aus demselben Hause kam.

„Kurios!" murmelte er vor sich hin. „Das macht vier Abende in der Woche, und dieselbe ist noch nicht zu Ende. Wie sonderbar, daß mir diese Thatsache jetzt erst zum Bewußtsein kommt! Warum mich dort nicht gleich ganz in Pension geben! Parbleu! ich habe ohne Ueberlegung gehandelt."

Mittlerweile war er in seiner Wohnung angelangt und suchte sogleich sein Lager auf.

Allein der Schlaf wollte sich nicht einstellen.

„Wie bin ich nur dazu gekommen, auf einmal so intim mit den Bruscarels zu werden, die ich bisher kaum gekannt habe! Vor drei Monaten hatte ich noch gar keine Ahnung von ihrer Existenz," dachte Paul verstimmt.

Er hatte die Bekanntschaft der Familie in Dieppe gemacht. In demselben Hotel wohnend, hatte er mit Mr. Bruscarel hin und her ein paar Worte gewechselt und sich dann gelegentlich einer Soiree im Kasino aus purer Höflichkeit Mademoiselle Felicie vorstellen lassen und sie zum Tanz engagirt. Dann hatte man einige gemeinsame Ausflüge gemacht. Und so war es schließlich gekommen, daß die Herren im Moment der Abreise ihre Pariser Adressen ausgetauscht hatten.

Einen Monat später, zu Beginn der Saison, hatte Paul eine Einladung der Familie Bruscarel erhalten. Dann — nach geraumer Zeit — war eine zweite und — in immer kürzeren Intervallen — eine dritte, vierte und fünfte Einladung gefolgt. Und jetzt war er fast täglich dort.

„Diable!" dachte er beklommen. „Nun beginnt mir ein Licht aufzugehen. Jawohl, so ist es. Man hat Referenzen über mich eingezogen, deren Ergebniß mich in ihren Augen als wünschenswerthen Schwiegersohn erscheinen läßt. In Folge dessen hat man mich ganz sanft, ganz allmählich und unmerklich immer enger an sich gezogen. Und ich Dummkopf habe mich in der Voraussetzung, daß es den Leuten lediglich um das Ver-

gnügen meiner Gesellschaft zu thun ist, fangen lassen. Eines schönen Tages — beim Dessert — in einem Moment völliger Ahnungslosigkeit wird man mir zu verstehen geben, daß ein derartiges Attachement an eine Familie mit einer erwachsenen Tochter zu allerhand Gerede Veranlassung gibt, und daß das liebe Kind dem Charme eines so düsingirten jungen Mannes gegenüber nicht unempfindlich bleiben konnte. Und so sicher wie zweimal zwei vier ist, die Farce wird ins Werk gesetzt. Man wird mir diese kleine Pute gleichsam an den Hals werfen. Und halb aus Schwäche, halb aus Ritterlichkeit werde ich diese Felicie, mit der ich bisher kaum hundert Worte gewechselt, deren Physiognomie mir stets so nichtssagend erschienen, die weder Geist noch Intelligenz besitzt, was mir andernfalls nicht entgangen wäre, zum Altar führen.

Nein, dahin darf es nicht kommen. Wie gut, daß ich die Taktik dieser Leute noch rechtzeitig erkannt habe! Aber ist's nicht schrecklich, wieviel Gefahren wir armen Junggesellen ausgesetzt sind? Ihre Diners, ihren Logenplatz und diverse Tassen Thee sowie ihre sonstigen Aufmerksamkeiten hätte ich womöglich theuer bezahlen können. Glücklicherweise bin ich nun gerettet. Doch beim Zeus! Ich war hart am Rande des Abgrundes."

Und froh, der drohenden Gefahr entronnen zu sein, sank Paul Blécourt in tiefen, friedlichen Schlummer.

II.

Als er am Morgen erwachte, galt sein erster Gedanke den Bruscarels. Er mußte ihnen seine Absichten, oder vielmehr den Mangel jeglicher Absicht, zu verstehen geben. Doch in welcher Weise? Der Sache kurzer Hand ein Ende machen, indem er ihre Einladungen fortan unberücksichtigt ließ? Hm, das wäre kein sehr zartes Mittel. Auch würde der über sein schweigendes Fortbleiben erstaunte Bruscarel ihn dann zweifellos aufsuchen, um sich über den Grund seines Ausbleibens zu informiren, er würde fragen, forschen . . . . Und welche Gründe konnte er ihm in diesem Falle angeben? Ueberdies hatten Monsieur und Madame Bruscarel ihm eine Menge Aufmerksamkeiten erwiesen, und so brüsk mit ihnen zu brechen, wäre pure Grobheit und er würde dabei eine traurige Rolle spielen.

Was aber dann?

Paul Blécourt war ein ehrenhafter, wahrheitsliebender Mensch und der Ansicht, daß es im Leben stets das Beste sei, direkt auf sein Ziel loszusteuern und die Dinge frank und frei beim richtigen Namen zu nennen. Und in der Befolgung dieses Grundsatzes hatte er sich bisher stets wohl befunden.

Infolgedessen faßte er den Entschluß, sich noch im Laufe dieses Tages zu dem Bruscarel'schen Ehepaare zu begeben und diesem ohne Umschweife die Wahrheit zu gestehen.

„Werther Herr, werthgeschätzte Frau", wollte er sagen, „die Bereitwilligkeit, womit ich Ihrer freundlichen Einladung stets Folge geleistet, wird Sie überzeugt haben, wie gern ich in Ihrer Mitte geweilt. Aber ich darf nicht lediglich mein Vergnügen im Auge haben, sondern bin verpflichtet, auch andere Punkte in Erwägung zu ziehen. Infolgedessen habe ich mir die Frage vorgelegt, ob meine häufigen Besuche in Ihrem Hause bei Ihren Freunden und Verwandten nicht den Glauben wecken dürften, daß es sich hier um eine geplante Verbindung zwischen Ihrem Fräulein Tochter und mir handelt, eine im Hinblick auf die Anmuth und Liebenswürdigkeit Mademoiselle Felicies sehr natürliche Vermuthung. (Ein zur Versüßung der Pille nothwendiges Kompliment.) Doch leider, mein werther Herr Bruscarel, meine hochgeehrte Frau, muß ich Ihnen offen und ehrlich gestehen, daß ich mich keineswegs zu verheirathen beabsichtige. Nein, wirklich nicht. Je älter ich werde, desto mehr fühle ich mich zum Hagestolzen geschaffen. Ich hoffe daher, daß Sie meine Skrupel begreifen und es richtig finden werden, daß ich mir in Zukunft das Vergnügen versage, unter Ihrem so angenehmen, gastlichen Dache zu erscheinen. Sie können überzeugt sein, daß ich nicht ohne das lebhafteste Bedauern . . . . etc. etc. etc. . . . ."

So weit gelangt, rieb Paul Blécourt sich vergnügt die Hände. „So wird es gehen. Ich entschlüpfe Ihnen und bleibe in ihren Augen doch ein anständiger Mensch, da sie schwerlich umhin können, meiner ehrlichen Erklärung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen."

Und seinem Entschlusse getreu, begab Paul sich noch am nämlichen Vormittage zum Hause der Bruscarels.

III.

Ein Glockenzug. Die Entreethür öffnete sich.

„Monsieur und Madame zu spre . . . .?"

Doch die Frage erstarb auf seinen Lippen, denn statt der Dienerin hatte die Tochter des Hauses ihm geöffnet.

„Ah, Mr. Blécourt! . . . . Welch' angenehme Ueberraschung!"

„Sehr freundlich, Mademoiselle!" entgegnete er ein wenig konsternirt. „Ich . . . . hm . . . . ich . . . . Ist Ihr Herr Vater daheim?"

„Nein, Monsieur."

„Und Ihre Frau Mutter?"

„Ebensowenig; sie ist soeben ausgegangen. Und das Hausmädchen ebenfalls. Außer mir und der Köchin ich Niemand daheim, und falls sie irgend ein wichtiges Anliegen haben, werden Sie sich wohl oder übel einem von uns Beiden anvertrauen müssen. Hoffentlich geben Sie mir den Vorzug", schloß sie lächelnd.

Eine schwierige Situation; wie sich mit guter Manier herauswickeln? Welchen Vorwand für diesen Besuch zu so ungewöhnlicher Zeit erfinden?

Schon hatte Felicie die Thür des Salons geöffnet.

„Bitte, treten Sie ein, Monsieur. Hier können Sie's mir besser mittheilen, als so zwischen Thür und Angel . . ."

Ihm blieb nichts übrig, als einzutreten und sich, ihrer Aufforderung folgend, ihr gegenüber auf einem der am Kamin stehenden Sessel niederzulassen.

„Nun, Monsieur Blécourt, was soll ich meinem Vater oder meiner Mutter bestellen?"

Paul hätte in diesem Moment wer weiß was darum gegeben, etwas Erfindungsgabe und Phantasie zu besitzen; doch wollte ihm leider absolut keine Ausrede einfallen.

„Sehr gütig, Mademoiselle . . . . ich . . . . ich . . . . es . . . . weil . . . ."

Felicie lächelte abermals. „Ich muß gestehen, das ist mir nicht ganz klar, und wenn das Alles ist, was ich meinen Eltern übermitteln soll . . . ."

Paul fühlte das Lächerliche seiner Verlegenheit, aber was sollte er ihr sagen? Ja, wenn er wenigstens so vorsichtig gewesen wäre, seine kleine Rede für alle Fälle niederzuschreiben, dann hätte er ihr das Briefchen jetzt einfach mit der Bitte übergeben, es an seine Adresse zu befördern und sich nach ein paar banalen Höflichkeitsphrasen entfernt. Daß er daran auch nicht gedacht hatte! Nun blieb ihm nichts übrig, als sich auf möglichst beste Manier aus der Affäre zu ziehen, sich um den Kern der Sache herumzudrücken und zu sagen, er würde wiederkommen.

Ohne Zweifel würde er ihr als ein Einfaltspinsel erscheinen, aber was machte er sich daraus, da er ja nie mehr in dieses Haus zurückzukehren gedachte.

„Und um was handelt es sich nun eigentlich, Monsieur?" begann Felicie von Neuem.

„O, Mademoiselle . . . . die Sache ist wirklich zu kompliziert . . . . ich müßte befürchten . . . . . denn in der That . . . . es handelt sich . . . ."

„Sagen Sie mir es nur immerhin; falls es zu schwierig ist, um es zu behalten, kann ich es mir ja notiren . . . ."

„Aber . . . . ich . . . . nun, es handelt sich um eine geschäftliche Auskunft, um die Ihr Herr Vater mich ersucht hat."

„O, dann können Sie ohne Bedenken reden, ich bin in finanziellen Angelegenheiten sehr bewandert."

„Ach! . . . . ."

„Mitunter — z. B. wenn es sich um Kapitalsanlagen handelt — zieht Papa mich sogar zu Rathe."

„Verteufelt!" dachte Paul konsternirt. „Da gerathe ich ja immer tiefer in die Klemme."

„Nicht wahr, es wundert Sie, daß ich ein so praktisches Mädchen bin?" fuhr sie lächelnd fort. „Aber es ist so. Meines Erachtens darf ein junges Mädchen heutzutage nicht mehr ins Blaue hineinleben, sondern muß sich bei Zeiten für ihre Lebensaufgabe, die der erfahrenen, umsichtigen Gefährtin und Beratherin ihres Gatten, vorbereiten."

„Eine sehr richtige Ansicht, Mademoiselle."

„Sie sehen also, daß mir das nöthige Verständniß nicht abgeht."

soeben erfahre ich von wohlunterrichteter Seite, daß Sie Skat spielen, sogar leidenschaftlich."

„Das wäre wohl ein bischen übertrieben", wehrte die alte Dame, aber wo Noth am Mann ist — —"

Deutlicher konnte kein Wunsch ausgedrückt werden, und der Hausherr disponirte sofort. Der hinzugekommene Kommerzienrath erklärte jedoch, daß er gegen Damen nicht spiele. Er wäre sonst zu sehr befangen.

„Aha!" lachte der Hausherr. „Aber dafür ist Herr Schloß um so muthiger und rücksichtsloser. Und das lieben ja die Damen, nicht wahr? Dann werden wir also Herrn Scheufler für unsere Partie reklamiren."

Als Georg sich nennen hörte, wußte er noch nicht, was los war, und darum traf ihn die Aufforderung zum Skat ganz unvermittelt.

Um Gotteswillen, das ging ja doch gar nicht! Wie konnte er denn mitspielen! Wenn er verlöre! — Da er hier im Hause aber schon öfter bereitwilligst den dritten Mann gemacht hatte, gab's keine Entschuldigung. Er fragte wenigstens, ob's denn nicht ohne ihn ginge. Er fürchte, heute ein schlechter Partner zu sein, etwas zerstreut vor allen Dingen.

„Bei uns werden Sie schon das Aufpassen lernen", meinte wohlwollend der Kommerzienrath, und die seelensgute Frau Schloß sagte: „Natürlich, die Gedanken müssen ja abgelenkt sein, wenn man sich lieber mit einer jungen Dame unterhielte."

Nun blieb Georg erst recht nichts Anderes übrig. Es war ja nicht gesagt, daß er durchaus Pech haben mußte. Lange würde man überhaupt nicht sitzen und wenn er blos vorsichtig spielte — — Also er nahm an dem etablirten Tische Platz.

Es ging, wie gewöhnlich, um den halben Pfennig. „Wir wollen uns ja unser Geld nicht abnehmen." In der That schien es, als ob bei der ganzen Bemühung wenig herauskommen sollte. Denn nach fünf Runden war ein Pique-Solo mit Zweien noch das größte Spiel, und das war sogar vom Georg gewonnen.

Er hatte sich vergnügt zu Fräulein Wera, die mit einem Buch sich in der Nähe niedergelassen, herumgewandt und bedankte sich, daß sie ihm so gut die Daumen hielte. Da klopfte der Kommerzienrath mit seinem Ringe etwas ungeduldig an die Tischkante: „Ich sitze vorn. Bitte zu reizen. — Alles paßt? Also Grand, meine Herren!"

Von nun an entwickelte der Kommerzienrath ein unheimliches Glück; er machte beinahe jedes Spiel. Doch er hätte nicht alle zu gewinnen brauchen, wenn Georg nur die Gedanken beisammen gehabt hätte. Mehrmals war ihm schon der Hausherr mit seiner Redensart gekommen: „Der Herr und ich spielen Skat. Was spielen Sie?"

Georg hatte heiße Ohren bekommen. Was sollte er nachher sagen? Daß er sein Portemonnaie vergessen hätte? Ausgeschlossen! Höchstens, daß er weiter kein kleines Geld bei sich hätte; und dann den Generalkonsul bitten, daß er's auslegen möge. Das war noch das Einzige. — Aber ahr jetzt! Eine Karte, ein tadelloses Null, ein Null-ouvert wahrhaftig! — Er reizte und nahm dem erpichten Kommerzienrath ein Treff-Solo aus der Hand.

„Junger Mann, das werden Sie am Kreuze berenen", sagte dieser und spielte die schwache Farbe an.

Nach dem vierten Stich lag Georg drin; er hatte sich um einen Buben verrechnet.

„Macht vierzig minus", notirte der Gastgeber.

In diesem Augenblick stand man am Nebentische auf; die Kommerzienräthin fand es die höchste Zeit zu gehen. Der Augenblick der Abrechnung war gekommen.

„Herr Kommerzienrath, Sie haben von jenem Herren zwei Mark fünfundvierzig entgegenzunehmen und von meiner Seite siebenzig Reichspfennige. Hier, ich bitte sehr."

Auch Georg hatte mit seinem Portemonnaie manipulirt und sagte dann möglichst unbefangen: „Ach, ich sehe eben — würden Sie die Freundlichkeit haben, Herr Generalkonsul und das Fehlende einstweilen verauslagen. Dies hier ist all mein Kleines."

„Bedaure. Könnte Ihnen höchstens noch mit einem Fünfziger dienen. Aber warten Sie, vielleicht meine Frau —"

Die Anderen waren schon nebenan im Salon.

„Worauf müßte ich Ihnen denn herausgeben?" fragte jetzt der Kommerzienrath. „Vielleicht, daß sich's machen läßt."

Georg bekam einen rothen Kopf, faßte an seinen Taschen herum und fing wahrhaftig etwas an zu stottern: „Wo hab' ich denn . . . nanu — ich glaube beinah — —"

Beide Herren sahen ihm dabei mit einer gewissen Verwunderung zu. Sogleich aber sagte der Kommerzienrath, immerhin mit einem kleinen Lächeln: „Aber so lassen wir's doch. Ich bitte darum."

Der Generalkonsul antwortete etwas lebhafter: „Bitte, das muß seine Ordnung haben. Wenn Herr Scheufler grade zufällig — Wollen Sie mir freundlichst auf das Zehnmarkstück herausgeben?"

„Nein, keinesfalls. Wie käme ich dazu?" Der Kommerzienrath hatte sich erhoben und knöpfte sich den Rock zu.

Georg wäre am Liebsten gestorben. Fräulein Wera ging plötzlich hinaus. Er machte den krampfhaften Versuch, die Sache ins Komische zu ziehen: „Ich möchte hiermit einen Vergleich anbieten, Herr Kommerzienrath."

Dieser lachte dann auch, wie über den besten Witz, und wiederholte ein paar Mal: „Ausgezeichnet! Der Herr will akkordiren!" Er machte zum Schluß eine kleine Verbeugung: „Also meine Herren, es war um die Ehre und das Vergnügen, nicht wahr?" Dann ging er auf Frau Liddy zu und fing an, sich zu verabschieden.

Das kleine Geld lag auf dem Tische. Der Hausherr strich das seinige wieder ein, schob mit einem kurzen Ruck den Tisch zurück und sagte: „Nehmen Sie den Betrag nur wieder an sich."

Georg stand allein. Als Kommerzienraths sich nicht länger aufhalten lassen wollten und er sich ebenfalls empfahl, wurde er nicht, wie sonst, gebeten, noch zu bleiben. Der Kommerzienrath reichte ihm ganz obenhin die Hand und kniff dabei die Augen. — Kein Wort von Wiedersehen.

Auf der Treppe, vor seiner Thür, nahm das Ehepaar Schloß Abschied. Die seelensgute Frau meinte: „Sie haben im Spiel verloren. Na, desto mehr Glück in der Liebe."

Am Hausthor drückte Georg dem Diener sein Vermögen in die hohle Hand. Draußen ging ein starker Regen nieder, sodaß sich der Kommerzienrath mit seiner Gattin sofort auf eine der Nachtdroschken stürzte, die sich unter den hellen Fenstern angesammelt hatten. — Georg schlug den Kragen seines Ueberziehers in die Höhe und ging nach seiner Gegend zu. Als die Droschke dicht an ihm vorüberkam, bespritzte sie ihn von oben bis unten.

Glauben.

(Aus dem Dänischen.)

Klein Niels wollte gern ein Zweirad haben. Er bat seine Eltern darum; seine Bitte wurde aber abgeschlagen. Es konnten ja die schrecklichsten Dinge geschehen, wenn ein kleines Kind auf einem Zweirad fuhr. Einer hatte beim Fahren ein Bein gebrochen, ein Anderer gar seinen Kopf in Stücke geschlagen. Niels müßte warten, bis er größer geworden. Dann könnte man darüber sprechen.

Aber Niels konnte nicht warten, bis er größer geworden. Das sagten die Erwachsenen immer, und es ging so furchtbar langsam. Und da er ein frommer und sehr aufgeweckter Junge war, wußte er hinlänglich, wohin er sich wenden sollte.

Er hatte seine Schlafkammer zur Seite derjenigen seiner Eltern. Jeden Abend, wenn er in das Bett gekommen war, betete er ein kleines nettes Abendgebet. Danach sagte er „Gute Nacht". Aber sobald Klein Niels sich allein wußte, faltete er aufs Neue seine Hände und betete mit lauter Stimme: „Lieber Herrgott, . . . gib mir ein Zweirad!"

So ging es Abend um Abend. Die Eltern wußten das und sprachen davon.

„Wir sollten ihm um Gotes willen ein Zweirad kaufen, damit er den Glauben bewahrt", sagte die Mutter.

„Wir können nicht um des Glaubens willen seine Arme und Beine riskiren", sagte der Vater.

MARCHIVUM

ich ihr nicht wenigstens einen Theil als Nachlaß in Ihrem Auftrage anbieten?"

„Warum nicht gar! Sie ist glücklicher so: je theurer eine Seltenheit, um so unschätzbarer! Seien Sie kein Esel, junger Freund!"

Und der junge Bildhauer war kein Esel; er behielt das Geld und schloß noch in derselben Stunde einen Lieferungsvertrag mit Pellier. Als dieser das Atelier verlassen hatte, pfiff Werner vergnügt vor sich hin.

— — Es war wirklich reizend bei der Baronin!

Auf-ouvert!

Novellette von Friedrich Fuchs (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Georg Scheufler war gerade dabei, eine ingeniöse Reparatur an seinem Hosenträger vorzunehmen, als es klingelte. Schnell schob er das Tischchen, worauf Kaffeemaschine, Butterdose und Brot noch vom Mittagessen her ein Stillleben bildeten, hinter die Staffelei mit dem „Urtheil des Paris" und ging, um zu öffnen.

Draußen stand der Page der Frau Generalkonsul Paszkowski mit einem Briefe:

„Lieber Herr Scheufler! Mein Mann und ich bitten Sie freundschaftlichst, heut Abend den Thee bei uns zu trinken, ganz im kleinen Kreise, nur einige alte Freunde. Kommen Sie, wie Sie sind. Indem wir bestimmt auf Sie rechnen und nicht später als halb neun

Mit herzlichen Grüßen

Ihre Liddy Paszkowski.

P. S. Dem Ueberbringer geben Sie wohl gleich Ihre Guitarre mit."

Der Eingeladene machte einen kleinen stummen Diener und sagte dem Boten: er lasse der gnädigen Frau sehr danken und werde mit Vergnügen Folge leisten, allerdings ohne Guitarre, weil er die kürzlich bei einem Freunde gelassen habe.

In der That befand sich das geschätzte Instrument seit einigen Tagen bei einem alten Bekannten, wo es dem Besitzer für den Augenblick nicht zugänglich war, bei Jos. Hirschsohn, dem Inhaber einer Pfandleihe. Das Goldschiff, das Georg zu erwarten hatte, war nämlich schon seit mehreren Tagen überfällig. Er konnte sich aber nicht entschließen, wegen dieser Angelegenheit bei der Leipziger Verlagsanstalt, für die er jetzt tüchtig zu illustriren hatte, dringlich zu werden. Denn schon oft genug hatte er sich die glänzendsten Konjunkturen dadurch verpatzt, daß er die Leute merken ließ, wie nothwendig er ihr Geld gebrauchte. Also lieber diplomatisch abwarten und ökonomisch sich einrichten. Einstweilen war's ja auch noch nicht im Geringsten brenzlich. Noch verfügte er über eine Mark zwanzig in Baar, ferner über eine ziemlich lange Schlackwurst, nahezu ein halbes Pfund Kaffee und — was wesentlich war — über ein reichliches Quantum Tabak.

Und außerdem besaß er jenen Fonds von Zuversicht, wie er den Malern und den Verliebten gegeben ist. Georg aber war beides, und die ihn so vertrauensvoll in seinem Hoffen machte, war Fräulein Wera, die Tochter des serbischen Generalkonsuls Paszkowski. Wie recht er mit seinem guten Glauben an des Geschickes Wohlwollen hatte, zeigte doch wieder diese unvermuthete Einladung. Bei dem Gedanken, daß er sie noch diesen Abend wiedersehen würde, intonirte er einen tatarischen Siegesmarsch eigener Komposition und setzte in kühnem Sprunge über den Modelltisch weg, der mitten im Atelier stand. Diese Emotion brachte ihm aber die Beschaffenheit seines Hosenträgers wieder zum Bewußtsein. „So, wie er war", konnte er doch nicht gut hingehen. Er machte sich also schleunigst wieder an die Sattlerarbeit. Daß er die Guitarre jetzt nicht da hatte, war ja eigentlich unangenehm. So riesig liebenswürdig, wie die Mama stets war! Aber wiederum —: weswegen sollte er den Leuten immer was vormachen. Vielleicht war's sogar ganz gut, wenn er mal streikte. Dem Alten würde er nächstens noch auf ganz andere Weise imponiren: die guten Nachrichten aus der

Kunstausstellung, wo im Verkaufsbureau schon mehrfach nach seinem Bilde gefragt worden war. Wenn er mit dem Preise etwas herunter ginge, wäre er's vielleicht schon los. Aber verschleudern — nie!

Nicht nur, weil Georg die Ansprüche der Frau Generalkonsul kannte, sondern auch, weil ihm nichts anderes übrig blieb, zog er seinen kostbaren Smoking an und machte sich schon eine Stunde früher auf den Weg. Denn es war trocken draußen, daß er nicht mal die Gummischuhe, die er nicht besaß, gebraucht hätte.

Der Empfang durch Frau Liddy war, wie immer, geradezu herzlich. Georg Scheufler wurde Herrn Kommerzienrath Thomann aus Danzig und dessen grauseidener Gemahlin als ein alter, lieber Freund und großer Künstler auf allen Gebieten vorgestellt. Das nächste Wort war: die Guitarre. Ob man sie denn nicht noch holen lassen könne. Georg versicherte aber glaubhaft, daß der Bekannte, dem er sie geliehen habe, plötzlich verreist sei, weil dessen Onkel im Sterben läge.

Als noch der kleine starke Herr Schloß mit seiner kleinen starken Frau, die im Hause eine Treppe tiefer wohnten und deswegen immer zu spät kamen, endlich erschienen waren, ging's zu Tisch. Daraus, daß es erst Forellen und dann außer dem zweierlei Braten noch ein Chaud-froid gab, folgerte Georg, daß der Kommerzienrath dem Generalkonsul eine werthvolle Konjunktur war. Auch an den Weinen, die heute auf den Tisch kamen, ließ sich das merken, wenn nicht am Hausherrn selbst, der von größter gastlicher Beflissenheit war.

„Trinken Sie endlich mal aus, mein lieber Scheufler. Franz, stellen Sie dem Herrn eine andere Flasche hin. Und nun, Herr Kommerzienrath, müssen Sie sich von Herrn Scheufler auch noch die Geschichte vom Schadchen und der „fertigen Sache" erzählen lassen. Unser Freund Scheufler, gnädigste Frau, hat nämlich das großartige Talent, er kann alle Dialekte nachmachen."

Und auf Georg, der außerdem hübsch war, richteten sich wieder sämmtliche Blicke.

„Also auf allgemeines Verlangen, Liebster, Bester!"

Er hörte immer nur Fräulein Wera lachen und machte seine Sache ausgezeichnet. Der Ehrengast aus Danzig sagte: na, so hätte er wirklich lange nicht gelacht, und fieß mit dem Herrn Künstler an.

Es war wirklich lustig geworden. Georg machte freiwillig seine besten Scherze. Aber da glaubte die Frau des Hauses die Tafel aufheben zu müssen.

Die Herren durften im Salon zwar rauchen, doch nun man nicht mehr dicht um einen Tisch herum saß, fand Frau Liddy in ihrer Sorge um das allgemeine Wohlbefinden sehr bald: wie nett es jetzt wäre, wenn Herr Scheufler ein paar seiner entzückenden italienischen oder französischen Liedchen zur Guitarre singen würde. Ob denn Niemand wenigstens mit dem Klavier begleiten könne? Die seelensgute Frau Schloß machte mit ihren Patschhändchen den Versuch. Er fiel aber nicht glücklich aus. Sie sah es selbst ein.

Und Georgs Guitarre wurde schwer vermißt. Die Tochter des Hauses war nicht musikalisch, sondern bemalte Schinkenteller und Schusterkugeln, und ihre Werke hatten vor Tisch zur Ansicht ausgelegen.

Musik, Du große Trösterin! — Da meinte Fräulein Wera: „Du, Mammi, Herr Scheufler kann ja auch zweistimmig pfeifen!" Der liebe Georg wäre sofort bereit gewesen. Er würde auf den Händen gegangen sein (was er nebenbei ebenfalls konnte), wenn es ihr Spaß gemacht hätte.

Mama winkte jedoch mißbilligend ab. Das Pfeifen war nun wieder nicht fein genug.

Die drei älteren Herren hatten sich ins Rauchzimmer verzogen. Frau Schloß fing an, von billigen Einkäufen zu erzählen, was die Kommerzienräthin wunderbarer Weise wenig zu interessiren schien und der Hausfrau etwas peinlich war. Glücklich war nur Georg, daß er in einer Ecke Fräulein Wera erklären konnte, wie man Photographien am besten mit Ochsengalle überzieht.

Frau Liddy hatte sich auf einen Augenblick zu den Herren hineinbegeben. Sogleich erschien der Generalkonsul auf der Bildfläche und sagte zur Kommerzienräthin: „Meine Gnädigste,

„In der That, Mademoiselle . . . ."

„Und nun bitte . . . . . ich bin ganz Ohr."

Allein das half ihr nicht viel, denn ihr Gegenüber blieb stumm.

„Ist die Erklärung denn so schwierig?"

„Hm . . . . . es ist nur . . . . ."

„Es ist nur — was?" Und voll gespannter Erwartung fügte sie hinzu: „Daß Sie derartig zögern, mir Ihre Mission anzuvertrauen, läßt auf außerordentliche Wichtigkeit derselben schließen. Es handelt sich doch wohl nicht um irgend ein schreckliches Geheimniß?"

Nein, diese Situation war nicht länger zu ertragen; er mußte sie enden — um jeden Preis — und griff daher mit kühnem Entschluß ihre letzte Bemerkung auf.

„Ganz richtig, Mademoiselle, ein Geheimniß . . . . ein Geheimniß, das ich nur allein Ihren Eltern anvertrauen kann."

„So, nun wird sie wohl nicht länger darauf beharren", dachte er.

„Also wirklich ein Geheimniß?"

„Allerdings."

Ein eigenthümliches Lächeln umspielte ihre Lippen. „Glauben Sie denn, daß ich es nicht bereits errathen habe?"

„Na, das ist denn doch ein wenig zu stark!" dachte Paul, ohne zu wissen, was er darauf erwidern sollte.

„Ja", fuhr sie erröthend fort, „wie hätte ich das wohl nicht errathen sollen? O, ich weiß wohl, daß mein Vorgehen in diesem Momente nicht ganz korrekt ist und daß die meisten meiner Freundinnen gewartet hätten, bis ihre Eltern sie offiziell von den Wünschen eines jungen Mannes in Kenntniß setzten. Aber — wie Sie wohl schon zu bemerken Gelegenheit gehabt, bin ich nicht ganz so wie alle Anderen. Und ich habe keinen Grund, es zu bedauern, da ich es zum Theil vielleicht diesem Umstande verdanke, daß ich — wenn auch ganz ohne mein Zuthun — das Glück gehabt, Ihnen nicht zu mißfallen."

„Zum Kuckuck, was bedeutet das Alles?" dachte Paul in steigender Verblüffung.

„Und sehen Sie, wie offenherzig ich bin! . . . . . Ich wage sogar Ihnen zu gestehen, daß es mir lieb ist, in diesem Augenblick allein mit Ihnen zu sein, da ich es unbedingt vorziehe, das Geständniß Ihrer Neigung von Ihren eigenen Lippen zu vernehmen, anstatt durch meine Eltern zu erfahren, daß Sie offiziell um meine Hand angehalten haben."

„Wie . . . . .?"

„Ja, Mr. Paul, es wäre Lüge, behaupten zu wollen, daß ich nicht früher oder später eine Erklärung Ihrerseits erwartet hätte. Ihr auffallendes Attachement an uns . . . . und dann die Art, wie Sie mich immer ansahen . . . . . Ihre Verwirrung . . . . . o, ich weiß, daß Sie mich lieben, ich weiß es schon lange."

„O, Mademoiselle . . . . ."

„Was lag in diesem „O, Mademoiselle?" Felicie klang es jedenfalls wie der Ausdruck freudigster Bewegung.

„Es ist daher meine Pflicht, Ihnen gegenüber aufrichtig zu sein," fuhr sie fort. „Vernehmen Sie also meine Antwort, werther Mr. Paul: Auch ich hege eine herzliche Neigung für Sie und werde glücklich, sehr glücklich sein, Ihre Frau zu werden. Ich gelobe Ihnen, daß Sie in mir stets eine treue, ergebene Gefährtin finden sollen, und falls das Leben, dessen Schattenseiten ja Niemand erspart bleiben, Ihnen je Leid und Enttäuschung bringen sollte, so soll es meine schönste Aufgabe sein, Ihren Verdruß, Ihre Sorgen nach Möglichkeit zu lindern und zu versüßen."

Sie hatte sich erhoben und bot Paul, den sie bereits als ihren Verlobten betrachtete, die Hände. Ihre tiefblauen Augen leuchteten, und der Ausdruck des Stolzes, der Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit, der ihm aus ihren feingeschnittenen Zügen entgegenstrahlte, ließ sie in der That reizend erscheinen.

Wo hatte Paul Blowourt seine Augen gehabt? Wie hatte er dieses Mädchen für simpel und unbedeutend halten können? . .

Entzückt, gerührt, hingerissen, ergriff er die beiden kleinen weißen Hände und drückte sie zärtlich.

Als die mittlerweile heimgekehrten Eltern gleich darauf die Thür des Salons öffneten, fanden sie das junge Paar in stummer Umarmung.

„Ach!" rief Mr. Brubeatel mit einem Lächeln des Triumphes, „wir brauchen wohl nicht erst zu fragen, was uns das Vergnügen verschafft, mein lieber, junger Freund?"

„Allerdings . . . wie Sie sehen . . . . kam ich, um die Hand Ihres Fräulein Tochter zu erbitten."

Und in diesem Augenblick glaubte er selbst daran.

Im Milchenkeller.

Erntefest-Skizze von Gerhard Walter.

(Nachdruck verboten.)

Es hatte einmal Einer von ihr gesagt, „sie sei ganz mit Liebreiz übergossen". Und das war wahr. Sie war wirklich eine der reizendsten Erzieherinnen, die man sich denken konnte. Und sie war nicht blos wunderhübsch, sondern sie war auch ein herzensgutes, kluges, tüchtiges Mädchen. Aber sie hatte auch einen Fehler, und zwar einen sehr tiefgehenden: Sie war nämlich arm, sehr arm sogar. Sie war die Tochter eines verstorbenen Gymnasiallehrers, dessen ganzer Besitz nach der Regel des Grundwerthes in ziemlich viel Büchern und in sehr viel Kindern bestanden hatte, von denen Hedwig die älteste war. Und wegen dieses unangenehmen Fehlers ihrer Armuth hielten sich die Kandidaten der Umgegend in einer stark ausgesprochenen Weise von ihr fern, und schwärmten mehr um die Töchter der Gutsbesitzer und Fabrikbarone herum. Nur Einer hatte eine Ausnahme gemacht; das war der Hauslehrer auf Kleinlenken gewesen. Aber das war überhaupt ein Sonderling. Der war auch ein toller Reiter und ein gewaltiger Kegelspieler und war Korpsstudent gewesen und hatte überhaupt seinerseits den nicht minder großen Fehler, immer gegen den Strom schwimmen zu wollen, und behauptete sogar einmal in öffentlicher Gesellschaft, das sei das Zeichen für die Gesundheit eines guten Fisches. Da hatte ihn ein älterer Herr vertraulich auf die Schulter geklopft: „Na, wenn Sie damit man weit kommen!"

Uebrigens war er in seiner Art ein ebenso hübscher, forscher Mensch seinem Aeußeren nach, wie Hedwig Brandow es als Mädchen in ihrer reizenden jungfräulichen Art war. Und er hatte sich, wie gesagt, durchaus nicht gescheut, ihr ganz unverholen zu zeigen, daß alle anderen Mädchen für ihn Luft seien; und als er Abschied genommen hatte von ihr vor einem Jahr auf dem Erntеball, da hatte er ihre Hände sehr fest zwischen die seinen genommen und ihr gesagt: „Fräulein Hedwig vergessen Sie mich nicht ganz, und wenn Ihnen die Anderen alle möglichen Scheußlichkeiten von mir erzählen, dann glauben Sie ihnen nicht." Und sie hatte mit ihren klaren, leuchtenden Mädchenaugen zu ihm aufgeblickt und gesagt: „Nein, ich will es nicht thun!" So waren sie aus einander gegangen; denn für ihn war die Zeit gekommen, daß er an einer Privatschule in der Nähe seiner Heimath Lehrer werden sollte. Seithem hatte Hedwig nichts wieder von ihm gehört. Aber gedacht hatte sie wohl einmal zwischendurch an ihn, und zwar recht oft! Er war doch der einzige Kavalier unter allen hier.

Heute war wieder Erntefest auf dem Gute. Und Herr Siggelkow knauserte an diesem Tage nicht. „Ein Arbeiter ist seines Lohnes Werth", war in solchen Fällen sein Grundsatz. Die Leute hatten auf der großen Scheunendiele mit Kind und Kegel gegessen; dann war der Erntekranz gebracht, und vor dem Hause war ein erster Tanz gemacht, und dann ging's im fröhlichen Zuge nach dem Milchenkeller, der nun einmal von Alters her als Ballokal diente. Auf bretternem Verschlag saß Weber Schröder mit seinen Gesellen, und ohne Pause und Erbarmen schallten Flöte, Posaunen, Klapphorn und Brummbaß hinaus in die obere Welt, quinkelirend, stöhnend, pfeifend, winselnd. Und als es dunkel geworden auf Erden, da verbreiteten vier Talglichter in einem grünumwundenen Naturleuchter heimliches Licht durch die Halle, auf deren feuchten rothen Fliesen es ohne Unterlaß schleifte, walzte und jauchzte. Hier begegnete der schwere Stiefel des Ackerknechts dem zierlichen Halbschuh der Kammerjungfer; dort mühte sich der Diener vergeblich, auf seinen schiefen Beinchen einen Rheinländer mit dem Stubenmädchen zu tanzen, die sich in weißer Blouse an ihn lehnte. Jetzt prallt Mariak Liert im rothen

MARCHIVUM

eigengemachten Kleide und weißem Mützchen mit dem Herrn Inspektor zusammen, der die „Mamsell“ in der Mazurka schwingt, und der langbeinige Wirthschafter benutzt die Gelegenheit, sie aufzufangen und mit ihr weiter zu hüpfen. Und dazwischen den Schwarm der Taglöhner, der Knechte und Hofmädchen, bemüht oder unbemüht, jeder die greulich duftende Zigarre oder die gewohntere kurze Pfeife im Munde. Die Luft ist allmählich ein unklares Gemisch von Ziegelstaub, Schweiß und Rauch geworden, aus dem die Lichter der Krone nur undeutlich hervorleuchten, aber endlos schallt das Jauchzen, Liedeln und Tanzen in die Nacht hinaus; der „Staatshöller“ — Aufseher — geht unermüdet hin und her und bietet seinen einfachen Schnaps an, und in der Kellerthür stauen sich die einander begegnenden Ströme derer, die hinaus- und derer, die hineinwollen.

Nah der Thür zu Seiten der Hausfrau, die eben getanzt hatte, saß Fräulein Hedwig, der es endlich gelungen war, einmal eine Pause zu machen. Sie athmete hoch und tief und fächelte sich Luft zu mit dem Taschentuch. Da klang hinter ihr eine volltönende Stimme:

„Hier ist des Volkes rechter Himmel!
Zufrieden jauchzet Groß und Klein,
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“

Blitzschnell fuhr der reizende Mädchenkopf herum, und ebenso schnell sprang sie auf: „Herr Ehrhart!“ rief sie fröhlich und streckte ihm die kleine Hand entgegen. Ja, da stand er, groß und blühend neben dem Hausherrn und beugte sich über sie: „Ja, ich bin's! und habe mich lange darauf gefreut. Und den ersten Tanz geben Sie mir!“ Sie flog in seinem Arm dahin. Es war wie eine große Freude über sie gekommen. Sie tanzten rund und immer wieder rund; sie lag ja sicher in seinem Arm, und seine stahlblauen Augen sahen so unendlich freundlich auf sie herab — da schied die Musik aus. Ehrhart griff in die Tasche und warf einen blanken Thaler hinüber zu den Spielleuten: „Die Wacht am Rhein als Schnellwalzer“, rief er — und „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ schmetterte und tutete es mit aller Kraft durch den Keller. Da kam es wie Begeisterung über die ganze Schaar: Ehrhart und Hedwig voran, und im dichten Gedränge Herr und Knecht und Magd hinterdrein im stürmenden Schritt — und brausend klang dazu der Gesang: „— wie Schwertgeklirr und Wogenprall!“ Und war ein großes Jauchzen und Jubeln, bis der letzte Vers verklang. „Jetzt aber mit dem Strom!“ sprach er lächelnd über ihr. „Um Himmelswillen, jetzt kann ich nicht mehr! So habe ich noch nie getanzt!“ klagte Hedwig stürmisch athmend. „Sehen Sie die Luft hier! Ich ersticke ja!“ Er führte sie sorgsam die Treppe hinauf und legte ein Tuch um ihre Schultern: „Es ist draußen so mild und warm; gehen wir ein wenig durch den Garten?“

Ihm war wie im Traum. Sie wußte es auch nicht, daß ihr Arm noch in dem seinen lag, als sie schon durch den halben Park gegangen waren. Aber es leuchteten die Sterne in glänzender Pracht über ihnen.

„Sind Sie denn glücklich und zufrieden?“ fragte sie. Sie wußte nicht recht, was er eigentlich zu ihr gesprochen. Sie wußte nur, daß ihr jedes Wort wohl that.

„Glücklich und zufrieden?“ wiederholte er lachend. „Gewiß! Wenigstens hoffe ich auf dem Wege dazu zu sein, seitdem ich den Gymnasiallehrer aufgesteckt habe —“

„Was?“ rief sie und blieb wie festgebannt stehen — oder auch — „Sie haben jetzt noch umgesattelt?“

„Ja, Fräulein Hedwig; aber gehen wir weiter in die Tannenschonung hinein; es zieht hier für Sie! Ich paßte im Grunde zum Lehrer wie der Igel zum Kopfkissen, und da kam es mir eigentlich ganz recht, daß ein Onkel von mir starb und mir seine Bauernstelle vermachte, weil er keinen besseren Gebrauch dafür wußte. Nun bin ich also „Gutsbesitzer“, um mich nobel auszudrücken, und zwar schuldenfrei, und nun fehlt mir blos eine Wirthschafterin. Wissen Sie, so eine richtige: derb, handfest, die sich auf Küken-, Schweine- und Kälbermast versteht und die selbst die Buttermaschine dreht — wissen Sie keine?“

Sie blieb stehen und sah ernsthaft zu ihm auf: „O ja! Auf Dampzin ist die Mamsell zum 1. Januar frei —“

„Famos! Nun sagen Sie mir blos noch: Wissen Sie nicht auch eine Frau für mich?“

Jetzt sah sie hilflos zu Boden: „Nein — ich wüßte nicht.“ Mit einem Male hob sie das Gesicht: „Doch, Kathinka Löwe.“

„Wen? Die Tochter von dem Rübenonkel?“ fragte er und sah sehr vergnügt aus.

„Sie hat viel Geld und ist sehr klug. —“

„Auf ihr Geld pfeif ich; und ich möchte gerne eine thörichte Frau haben. Wissen Sie, so eine, die einfältig genug ist, um mich lieb zu haben, allein nur mir ihr ganzes, liebes, kleines, reiches Herz zu geben und außer mir auch auf die ganze Welt zu pfeifen; und da kenn ich schon eine; an die habe ich gedacht alle Tage und mich nach ihr gesehnt und weiß, daß sie reich genug ist, um auch für mich zu sorgen, und das bist Du, meine kleine, süße, wonnige, sonnige Hedwig, und hier stehe ich nun und frage Dich: Willst Du meine Bäuerin werden und mich über Wasser halten, und mir zuweilen ein verständiges Wort zusprechen? Schau, Hedwig, ich kenn Dich ganz genau: Du wirst eine süße, reizende Genossin und eine Gehilfin Deines Mannes sein, und was Du noch nicht kannst, das lernst Du! Und hier hast Du meine beiden Hände: Willst Du sie haben und mich dazu?“

Sie wußte nicht, wie ihr geschah; sie wankte an seinem Arm; da schlug er ihn um sie. „Willst Du nicht? Soll ich den Krempel verkaufen und Lehrer werden? Dann auch das in Gottes Namen! Du wirst mir schon helfen!“

Da hob sie das Gesicht mit den strahlenden Augen, in denen der Sternenschimmer sich wiederspiegelte. „Ob ich will?“ fragte sie mit seltsam tiefem Ton: „Wo Du hingehst, da will ich auch hingehen!“ Sie hatte ihm beide Hände gereicht und war je einen Schritt zurückgetreten. Stolz und frei stand sie vor ihm und sah ihm ins Gesicht.

„Du süß' holdselig Weib!“ sagte er andächtig und zog sie an sein Herz. Und von drüben schallte das Jauchzen und Jubeln in ihren seligen Traum hinein. Der Traum vom Glück.

„Nicht wahr, Hedwig!“ flüsterte er an ihrem Ohr, „ein verständiger Fisch schwimmt auch gegen den Strom.“

Antiquitäten.

Skizze von Th. Waldemar.

(Nachdruck verboten.)

Bei der Baronin war jedes Gemach ein kleines Kunstkabinet; Alles, bis auf die Abstimmung des Lichts harmonisch und jeder Raum etwas Apartes. Ein wahres Schatzkästlein aber war der kleine Salon hinter dem Eßzimmer, ganz angefüllt mit Alterthümern, der leidenschaftlich gepflegten Liebhaberei der Bewohnerin. Bilder, Vorhänge, Gefäße und Figuren, Tische und Wandleuchter — es wurden nur Kerzen hier gebrannt — jedes Postament, jedes kleine Geräth, selbst die Aschenbecher für die Herren, denen die Havanna erlaubt war, Alles waren Raritäten. Diese vermehrten sich stetig, denn die gute Baronin war reich, schwer reich und konnte keinem interessanten Objekt widerstehen.

Ihre kleinen Gesellschaften hatten den Vorzug der Intimität; sie lud hauptsächlich Künstler und Mäcene, und Jeder kam gern, denn es plauderte sich allerliebst auf den kleinen Divans in den Ecken. Einer hatte das Glück, für ihren Liebling zu gelten, ein junger Bildhauer ohne Ruf, aber ein ausgezeichneter Kunstkenner, und dazu ein hübscher Kerl; wer mochte es der unabhängigen schönen Frau verdenken, wenn sie den jungen Werner ein wenig bevorzugte.

Heute indes gehörte das große Wort einem Andern: der weithin berühmte Antiquitätenhändler Pellier aus Paris war gekommen. Die Baronin wußte, daß er immer einige besondere Seltenheiten mit sich führte, von denen sie gern diese oder jene zu kaufen trachtete. Der schlaue alte Herr pflegte sich diese Dinge immer erst mit besonderer Ueberredung abschmeicheln zu lassen.

Alle saßen jetzt um den Mitteltisch im kleinen Salon, unter dem durch matte Schirme gedämpften Lichte der Kronleuchterkerzen und steckten die Köpfe zusammen, wie ein Trupp Enten vor dem Auffliegen. Jedes Auge war auf eine kleine, wenig über handgroße Schale gerichtet, die mit allerlei krausen Figuren bedeckt war. Der zwischen der Baronin und Werner sitzende Pellier hielt sie in seiner Rechten, hatte den Kneifer auf den untern Theil seiner schmalen, fein gebogenen Nase gestülpt und dozirte soeben mit hochgezogenen Augenbrauen: „Und wenn ich es an nichts Anderem sehen könnte — die Form dieses Altars hier auf dem Grunde des Gefäßes und die Tracht der fast verwischten Gestalt der Priesterin charakterisiren es unfehlbar als eine der ältesten etrurischen Operschalen; einer solchen, wie sie nur ganz vereinzelt am Fuße des Albanergebirges ausgegraben werden und nicht römischer, sondern weit älterer, nämlich keltischer Herkunft sind, welchen Stammes ja nach den neuesten Forschungen die von den Römern vertriebenen Ureinwohner dieses Landestheils waren.“

Die Baronin hielt vor Neugier den Athem an und Keiner entgegnete ein Wort, denn Pellier galt als unbestreitbare Autorität.

Nur ein ganz ruhiger Beobachter hätte wahrnehmen können, daß Werner ein Lächeln unterdrückte; von den übrigen Anwesenden aber war eines jeden ganze Aufmerksamkeit gespannt auf Pellier und seinen Gegenstand gerichtet. Ganz in seinem Banne war die Baronin.

„Alter Freund Pellier,“ fuhr sie fast athemlos vor Erregung heraus, „die Schale müssen Sie mir lassen und keinem anderen Sterblichen!“

„Aber liebste Freundin,“ entgegnete er mit einer Neigung seines würdigen Hauptes, „das Kunstwerk ist in Paris an das Museum so gut wie verkauft! Soll ich wortbrüchig werden?“

„Sie sind ein boshafter Schelm, o pfui! Mir bringen Sie das Ding zum Bewundern, uns alle sehen Sie staunen über Ihre Findigkeit, so etwas zu erobern, und doch haben Sie es schon weggegeben! Warum ärgern Sie mich damit, wenn ich es nicht selbst haben kann?“

Der alte Fuchs lächelte liebenswürdig. „Meine Verbindungen sind von der Art, theuerste Baronin, daß ich Ihnen hoffentlich bald einen weit schöneren Gegenstand verschaffen kann.“

„Wenn ich dieses Denkmal etrurischer Kunst nicht haben kann, so interessiren mich Ihre Schätze künftig überhaupt nicht mehr. Ich weiß, Sie lassen sich immer bitten, aber heute thue ich dies auf keinen Fall. Also — —“

Pellier senkte den Kopf und schwieg.

„Nun also — der Preis?“

„Wenn Sie mir freilich die Freundschaft kündigen,“ entgegnete er seufzend, „so muß ich sehen, wie ich zu Hause mich aus der Affaire ziehe. — Einen Augenblick! Ihnen kann ich doch nur die Selbstkosten und die ausgelegte Vermittelungsgebühr berechnen — — — 1200 Franks.“

Die Baronin stand auf, ging an ihren Schreibtisch und stellte den Check aus. Während der Händler ihr mit der Rechten seinen Schatz reichte, nahm er mit der Linken den Schein in Empfang. Die Baronin war selig, hielt Werner ganz beglückt den Gegenstand vor's Gesicht und sagte einige Male hintereinander: „Solche Herrlichkeiten besitzt außer mir jetzt kein Zweiter!“

Werner entgegnete noch immer nichts.

„Seien Sie doch heute nicht von einer so verzweifelten Indolenz, liebster Werner! Oder sollten am Ende auch Sie — des Neides fähig sein?“

Werner zuckte die Achseln. „Jedenfalls ist das kleine Ding mit großer Kunstfertigkeit gearbeitet“, sagte er; „für einen Gegenstand von so bedeutendem Werthe hätt' ich es nicht gehalten.“

„Sehen Sie“, scherzte die Baronin, „diesmal waren Pellier und ich doch schlauer als Sie.“ Dann wandte sie sich, den neu erworbenen Schatz immer zärtlich in den Händen haltend, weiter von einem zum andern der Gäste. Diese tranken viel von ihrem guten Wein, und nach zwei Stunden brach als erster Pellier auf. Fast mit ihm zugleich verschwand mit kurzem Abschied Werner.

Als der alte Herr schmunzelnd die Treppe hinabtrippelte, vernahm er rasche Schritte hinter sich. Er drehte sich ängstlich um; das that er immer in solchen Fällen. Ob sein Gewissen Schuld war? —

„Ah, Herr Pellier!“

„Haben wir den gleichen Weg? Ich gehe nicht gern allein.“

„Ich begleite Sie gern.“ Sie gingen ein Weilchen schweigend nebeneinander.

„Ein gutes Geschäft heute gewesen, was?“ begann plötzlich Werner.

Pellier richtete den Blick nach oben.

„Ach, liebster Herr — nicht wahr, Werner heißen Sie? Wenn Sie wüßten, wie wenig zumeist bei dem schwierigen Handel bleibt! Und bei diesem — Einbuße, mein Bester, Einbuße!“

„Ach“, brummte der Angeredete ironisch mitleidig. „Und ich wollte Sie gerade fragen, ob Sie mir nicht die Hälfte des Preises abgeben möchten?“

Der Händler blieb erschreckt stehen und starrte den Sprecher an, als ob er einen Räuber vor sich hätte.

„Im Ernst!“ sagte Werner freundlich.

Der Alte zitterte und sah sich nach einem Schutzmann um.

Da schlug der Bildhauer ein sonores Lachen an. „Vor allen Dingen, Alterchen, keine Furcht! Sie sind mir ein so kostbarer Herr, daß ich Sie mit meinem Leibe decken würde, wenn Sie in Gefahr wären. Aber sehen Sie, die Sache ist sehr einfach. Sie haben die Schale vor vier Wochen bei Deville in der Ausstellung für 50 Franks gekauft.“

„Für 500“, keuchte Pellier.

„Dann thut es mir leid, Deville den Prozeß machen zu müssen; er hat sich zu 50 Prozent verpflichtet und mir nur 25 Franks gegeben.“

„Wie kommen Sie denn zu dem kostbaren Objekt?“

„Ich wiederhole Ihnen nur, daß es Deville auf Halbpart von mir erworben und mich um 225 Franks beschwindelt hat, wenn er Ihnen 500 dafür abnahm.“

„Nun — und wenn ich es wirklich so billig gekauft hätte, wie Sie sagen, was geht es Sie an? Mit welchem Rechte stellen Sie Ihre unverschämte Forderung an mich?“

„Ich bin ein ganz klein wenig bei der Geschichte betheiligt; ich kann den Nachweis führen, daß das Ding unecht ist.“

Pellier blieb stehen und sah Werner groß an.

„Unsinn!“

Jener erwiderte mit äußerster Ruhe:

„Wenn Ihnen Ihr Ruf lieb ist, Herr Pellier, so kommen Sie morgen Vormittag um elf Uhr in mein Atelier und treffen ein Abkommen mit mir auf die Hälfte des Erlöses. (Er zählte ihm die Worte zu.) Ich stelle es Ihnen anheim, ob die Geschichte die Runde in der Presse machen soll, oder ob Sie sich mit der Hälfte Profit begnügen wollen, hören Sie? — Ich habe die Ehre!“

Am nächsten Vormittag betrachtete Pellier, im Atelier Werner erwartend, kopfschüttelnd einige werthlose Abgüsse; nicht eine einzige Arbeit war zu sehen, die von eigenem künstlerischen Schaffen Zeugniß gab. Als Werner eintrat, empfing er den Alten mit der Liebenswürdigkeit eines Kavaliers. „Ich danke Ihnen verbindlich, daß Sie gekommen, mein verehrter Herr Pellier — gestatten Sie!“ Dabei öffnete er einen großen Schrank, vor dessen Inhalt der Alte verblüfft zurückprallte.

„Sind Sie Schatzgräber gewesen in Italien?“

„O nein, Herr Pellier; alle diese Schätze sind aus meiner Hand hervorgegangen, wie vor wenigen Monaten Ihre etrurische Schale. Ich habe dieser Epoche nach vorhandenen Funden und Illustrationen kulturhistorischer Werke ein genaues Studium gewidmet und — hier sehen Sie die Resultate.“

Der alte Fuchs schwamm in Entzücken, wie gestern die Baronin. „Aber junger Mann, lieber junger Freund, das ist ja köstlich! Sie können sich was einbilden, wahrhaftig; Sie haben Pellier getäuscht! Das will etwas heißen! Mir sind solche Nachahmungen in Masse vorgekommen, aber so stilgerecht und mit solchen Merkmalen uralter Verwitterung niemals; wie erzielen Sie dieses Ansehen einer Wirkung von Jahrtausenden, wie diese überzeugende Patina?“

„Das allerdings ist mein Geheimniß“, entgegnete der junge Bildhauer achselzuckend.

„Wir müssen Freunde werden, mein Sohn“, rief Pellier. „Welches Kompagniegeschäft böte herrlichere Aussichten! Um der zukünftigen Erfolge willen thue ich Ihnen den Willen — hier ein Wechsel auf 600 Franks.“

„Und die Baronin? Sie ist so freundlich gegen mich; sollte

Unterricht.

O.-Primaner (Gymn.) erteilt **Nachhilfe-Unterricht.** Gefl. Adr. u. No. 10418 an die Exped. ds. Bl.

Primaner erteilt e. Schüler Klasse der Ob.-Realschule **Nachhilfe.** Mäß. Honorar. Off. u. N. M. No. 10422 an die Exped.

Eine **engl. Dame** erteilt **Unterricht** in ihrer **Muttersprache.** Beste Referenzen stehen zur Verfügung.
Offert. unt. Chiffre Nr. 100863 an die Exped. dss. Blts.

Englisch,
Grammatik, Conversat. u. **kaufm. Correspondenz** erteilt e. engl. Dame. Bedingung. mäßig. Gefl. Offerten u. Nr. 10270 an die Exp.

Vermischtes

Heirathen
vermittelt eine **Frau** unter strengster Discretion. Offert. unt. 780 P. an die Exped. 90223

Eine sehr rentable Fabrik sucht einen Teilhaber mit 3 bis 4000 Mark. Kaufmann bevorzugt, der als Reisender geht. Off. unter Nr. 10149 an die Exp. ds. Bl.

Suche unter sehr günstigen Verhältnissen einen Restkaufschilling mit 43,000 M. an 2. Stelle stehend, auf zwei sehr guten Objekten ruhend, zu verk. Off. unt. Nr. 10400 an die Exped. d. Bl.

2. Hypotheke gesucht:
ca. 30—40 000 Mark zu 5% von sehr pünktlichem Zinszahler auf 1a. 1a. Objekt in bester Lage Mannheim's. 1. Hypothek bei Allg. Versorgungs-Anstalt Mark 713,000.—. Offerten sub A. Z. 100 hauptpostlagernd Mannheim. 10407

M. 10,000
als II. Hypotheke auf prima Objekt auszuleihen. 10392
Näheres B 7, 9, parterre.

Ein **leistungsfähiges Wassersägewerk,** (Bahnstation), sucht die
Lieferung von Packkisten
zu übernehmen. Auch **Abnehmer** von trockenem **Bündelholz** (Brennholz) wird **gesucht.** Offert. unter Nr. 10428 an die **Exped. ds. Bl.**

Wohne jetzt Q 5, 6|7
und empfehle mich im Anfertigen von **Damen- und Kinderkleidern,** Jacketts, Capes etc. unter Zusicherung von tadellosem Sitz zu mäßigem Preis. 10343
J. Dann, Q 5, 6|7, 4. St.

Ankauf

Weinfässer werden zu kaufen ges. **H 6, 12. Stadt-Bierhalle** „Zum Präsident Krüger." 100412 **Kempermann.**

Getragene Kleider,
Stiefel und Schuhe kauft 99793 **A. Koch, S 1, 10.**

Verkauf

Geschäftshaus
in bester Lage der Oberstadt mit schönen **Läden, Magazin** und **Thoreinfahrt,** gut rentierend, im Umstande halber billig zu verkaufen. Offerten unter No. 10133 an die Exped. ds. Bl.

Wirthschafts-Verkauf.
Ein in bester Lage der Mannheimer Landstraße in Neckarau gelegenes **schönes Wirthschaft-Anwesen** mit schönem angebauten Pferdestall ist unter günstigen Bedingungen **sofort zu verkaufen.**
Offerten unter Nr. 10377 an die Expedition dieses Blattes.

Ein **Haus** in der Nähe des Marktplatzes preisw. zu verk. Näh. in der Exp. d. Bl. 100094

Kleineres Privathaus in sehr gutem Zustand in der Oberstadt gelegen zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 10183 an die Expedition.

Fast neues Pianino bill. z. verk. **L. Hofmann Wwe.,** Kaufhaus **N 1, 9.** 99294

Gebrauchter, tadellos erhaltener
Kassenschrank
sofort gegen Kasse **billig zu verkaufen.** Anfragen u. No. 10178 an die Exped. ds. Bl.

Pianino's
Fabrikate allerersten Ranges, wie **Schiedmeyer** u. s. w., zu bekannt billigen Preisen.
J. Hofmann Wwe., Kaufhaus, N 1, 9. 97484

Sehr alte Geige,
eine fast neue Winter-Lederjoppe und ein Gebrauchsanzug f. schlank. Sg. billig zu verkaufen. 10481
Montaigneplatz 7, 4. St.

Hellgrauer, fast neuer **Mantel** u. **Mittelrock f. Einjähr.** zu verk. Anzusehen v. 12—3 Uhr. 10477/450 **Q 7, 13, 4. St.**

Billigere Möbel
wegen Abriß und Neubau des Hauses zu jedem annehmbaren Preis. Kassomiere, Vertikow, eleg. Schreibtische und Divane, polst. Betten von Mk. 30.— an. Spiegel u. Bettenaufrichtungen. 99814 **J 2, 7.**

Neuer, großer **Schlieffkorb** zu verk. Näh. im Verlag. 10417

Ein Paar Muschel-Bettstellen, matt u. blank, billig zu verkaufen. H 7, 11, parterre. 10358

1 pol. Chiffon., Diw., Waschkom. m. Marmorpl. u. Aufs., 1 Roßhaarmatr., Spiegel, Stühle u. Versch. preisw. zu verk. F 4, 15, II. 99847

Kassomiere, Kanapee, Vertikow, Tische, Stühle etc. billig zu verkaufen. G 4, 4. 100369

Ia. Airedale Terrier
(Kriegshundrace)
züchterein, vielversprechend, hohe Rüde u. Hündin, 6 Wochen alt à M. 25.— ab. 10139
O. Weibert, Roth-Malsch i. Bd.

Pianino, Spiegelschr., Dreimalwaage, 1 neue Kücheneinrichtung und sonst versch. neue Möbel.
Näh. **J 1, 11,** Laden. 99642

Stellen finden

Tücht. Kunstschlosser
gesucht. Beschäftigung dauernd.
Wagner u. Schulz,
Neustadt a. d. H. 10443

Kleidermacherin
1 tüchtige Taillenarbeiterin im Aufstecken u. Arrangiren perfect, bei hohem Monatsgehalt **sofort gesucht.** 10462
J. Hoffmann,
E 1, 3 & 4.

Ord. Dienstmädchen **4. Lohn** ges. Rennershofstr. 16a, IV. 10238

Ein junges Mädchen
für Ausgänge zu besorgen sofort **gesucht.** 10200
Moltkestraße 7, Laden.

Ein fleißiges Mädchen
zu kleiner Familie zu sofortigem Eintritt gesucht. 10109
Näh. in der Exped. d. Bl.

Suche per sofort ein braves **Mädchen** für Hausarbeit.
Näh. D 3, 13, 2. St. 10395

Stellen suchen

Verf. Kaufm., im Lohn-, Krankenkassen- u. Invaliditätswesen sowie sämmtl. Kontorarbeiten durchaus vertraut, wünscht sich zu verändern. 1a. Zeugn. Off. unt. Nr. 99659 an die Exp. d. Bl.

Junger Mann, jetzt als Einj.-Freiwilliger gedient, wünscht **Stellung** als **Volontär** in einem Handlungshause oder Fabrik. Off. unter Nr. 10151 an die Exped. d. Bl.

Junge kinderl. Frau geht **Waschen u. Putzen.** C 2, 6. III. 10134

Ein Fräulein, d. jüng. Jahre i. Paris gew., gut französ. spr., wünscht b. Beaufs. v. Kind, aus Nähe zwischen zu übern. Off. u. No 10400 an die Exped.

Wohnungsuche

3 unmöblirte **Parterrezimmer** e. ev. mit Küche an der Neckarbrücke und elektrischen Bahn gelegen, von einem einzelnen Herrn gesucht. Glasabschluß bevorzugt. Preis 5—600 Mark. Offerten zu senden Café z. Oper. 10402

Grössere
Magazinräume
in unmittelbarer Nähe des Kaufhauses zu miethen gesucht.
B. Fahlbusch, N 1, 9.

Bureau

B 1, 9
große Parterre-Räumlichkeiten Bureau u. Magazin per sofort zu vermiethen. 99811

B 2, 9 in bester Lage d. **Oberstadt, drei schöne Parterre-Zimmer** in seinem Hause als **Bureau** zu verm.
Näh. parterre links. 99616

B 6, 6 5 Zim.-Wohn. auch für Bureau passend, zu v. Näheres 4. Stock. 10086

D 7, 16 2 Parterre-Zimmer als Bureau mit oder ohne Lagerraum u. Keller zu v. Näh. 2. St. 99608

L 4, 5 2. St., 2 leere Zim. für **Bureau** zu vermiethen. 99169

R 7, 32 im Souterr. Bureau, Magazin, Lagerr. u. 2 Keller per sofort zu verm. 99608

2 unmöbl. helle freundl. Zimmer für Bureau od. eine Person sof. zu verm. (Sicher Kundschaft). 99603 Näh. Kunststr. G 4, 17, Bucht.

Läden

B 6, 6 Laden zu vermiethen. Näh. 2. Stock. 10065

D 6, 16 **Laden,** Parterre-Zimmer od. Wohn. zu vm. Näh. 2. St. 10435

Börsenplatz,
E 4, 1
Lokomm. Entrepôt u. Lagerräumen sowie Wohnungen, als solche od. als Bureaux herzuh. aus 4 Zim., Küche, Badezim. etc., per sofort zu verm. Näheres Baugeschäftbureau K 4, 1 oder beim Hausmeister 5. Stock.

Die Neuheiten in
Damenkleiderstoffen
wie
glatte Tuche in feinen Farben, **gestreifte Tuche, melirte Mohair-Tuche, Covert Coats** und **Moulinés, Homespune etc.**
sind in hervorragend schöner Auswahl eingetroffen bei 99505
J. Gross Nachf.
F 2, 6 (Inh.: Fr. J. Stetter.) am Markt.

F 3, 7 geräumiger Laden mit 2 anstoßend. Zimmern zu vermiethen. 86706

F 3, 21, Neubau, Laden zu vermiethen. Näheres **E 3, 5.** 99995

H 4, 27 ein Laden in guter Lage, ganz oder getheilt sofort zu verm. 10041

M 1, 4a
vis-à-vis Kaufhaus, eleganter **Laden,** mit einem großen Schaufenster, mit Souterrain, per sofort zu vermiethen.
Näheres **Geor. Reis,** Möbelfabrik. 99659

P 2, 3 **Laden** event. mit 2 großen trockenen Kellerräumen, sof. oder später zu vermiethen. Näheres **Adolf Pfeiffer,** U 1, 8. 84687

R 4, 2 ein **Laden** mit 1 Zim. und Küche per 15. Okt. zu vermiethen. 100434

Luisenring 60, Laden oder **Bureau** mit 1 Zimmer per sofort oder später zu verm. 84057
Zu erfr. Luisenring 61, 1 Tr.

Schöner Laden m. 4 gr. Schaufenst. in Lagerm. Wohng., f. jed. Gesch. u. Filialgeeignet, z. vm. Näh. i. Verl. 99993

Laden, mit oder ohne Wohng. zu vermiethen. 99116
Näh. **Rheindammstr. 15,** 4. St.

Laden am Meßplatz sofort billig zu vermiethen.
Näh. **Langstr. 3.** 100848

Gangbare Metzgerei
mit **Wohnung** zu vermiethen oder auch zu verkaufen. Mittelstraße 34. 10352

Laden
zu verm., geeig. f. Schreibmaterialien, in der Näh. hoh. Schulen. Kaut. u. A. Z. No. 10414 an die Exped.

Wirthschaften.

2 gut gehende **Wirthschaften** in Zapf oder Pacht an kautionsfähige Leute zu vergeben. 10129 **Eichelsheimerstr. 1.**

Magazine

B 1, 2 1 großer Keller (100 Zuber circa) mit od. ohne Comptoir zu verm. Comptoir auch allein abzugeben. 98152

E 1, 8 **kleine Werkstatt** auch als Magazin zu verm. Näh. 2. Stock. 10406

F 4, 3 Magazin m. Bureau pr. November zu vermiethen. 98921

T 3, 16 großes **Magazin** zu verm. 100058

Keller
groß, trocken mit Gas- u. Wasserleitung; auf Wunsch kann ein Bureauraum m. abgegeb. werden.
Näheres **Buchdruckerei G. Jacob,** N 2, 9a. 10408

Für Gärtnerei!
An der Seckenheimer Straße großes Gelände auf längere Zeit preiswerth zu vermiethen, eventl. mit Wohnung u. Stallung. Näh. Jungbuschstr. 22. 10440

Zu vermiethen

B 1, 9
2. St., 7 Zimmer u. Zubehör per sofort zu vermiethen. 99481

B 5, 2 1 Zim. u. Küche z. v. Näh. 3 St. 100040

B 5, 3 Seitenbau, **1 Zimmer u. Küche** zu vermieth. Zu erfragen 1. Stock. 100052

B 6, 17 3. St., 6 Zimmer nebst Zubehör z. v. Näheres 4. Stock. 99507

C 7, 11 2. St., 6 Zimmer nebst sonstigem Zubehör per sofort zu vermiethen. Näheres 4. Stock. 94182

D 7, 10
Rheinstraße, freundliche helle Wohnung, im 4. Stock, 5 Zim. nebst Zubehör per sofort zu vermiethen. 94590
Näheres daselbst 2. Stock.

D 4, 15 1 Tr., leeres Zim. sof. zu verm. 100088

D 8, 6, Rheinstraße 5,
z. h. 4. Stock, je 7 R., 2 Mansarden-Zim., Badezim. z. Zeitg. zu v. Näheres bei **Adolf Keller,** **C 8, 6,** 2. Stock. 87744

F 7, 23, Eckhaus, Luisenring, schöner 3. St., 9 Zim., Küche u. Badez. zu verm. Näh. part. 97264

E 7, 9 Part.-Wohng., 2 Zim. u. Küche zu vm. 100041

F 2, 10
3. St., 6 Zimmer u. Küche nebst Zubeh. sof. od. spät. zu verm. Näh. F 3, 9. Laden. 99995

F 7, 24 Ringstraße (Garten), 2. St., Balkonwohn., 6 große Zim., Küche, Mans. u. Zub., ferner 3 Tr., 5 große Zim., Küche, Mans. u. Zub. per sofort zu verm. Näh. part. 90409

G 3, 3 4 Zim. nebst Zubeh. im 4. St. zu verm. Näh. O 7, 15 im Hof. 97792

G 7, 37 3. Stock, 3 Zim. und Küche an ruh. Leute zu vermiethen. 97490

H 1, 1, Vorderhaus, 2. St., **3 Zimmer u. K.** per sofort billig zu vermiethen. Näh. **Mannheimer Aktienbrauerei.** B 6, 15. 100047

H 2, 8 2 Zimmer u. Küche an kleine Familie zu vermiethen. Zu erfragen 3. Stock zwischen 12—2 Uhr. 10111

H 4, 7 Neubau, 3 Zimmer u. Küche bis 1. Nov. zu verm. Näh. part. 10160

H 7, 22 2. St., Wohn. mit 5 Zim. u. Zubehör per sofort zu vermiethen. 92899
Näheres H 7, 25.

H 3, 4 (Dalbergstraße 7), drei Zim. u. Küche nebst Zubehör zu verm. Näh. part. 98063

J 7, 1
Gaupenwohnung, Zimmer und Küche, an sonderlose ruhige Leute zu vermiethen. 10189
Zu erfragen 1 Treppe hoch.

K 3, 17, Hth., 3. St., 2 sch. Z. u. Küche i. v. Näh. part. 100086

M 1, 2a 4. St., 5 Zim. u. Küche per sofort zu vermiethen. Zu erfragen M 1, 2a, Laden. 99899

M 2, 10 3. od. 4. St., 4—5 Zim.-Wohn., ganz oder getheilt, sof. zu vermiethen. Näheres parterre. 100795

M 4, 4 **elegante Bel-Etage,** 7 Zimmer nebst reichlichem Zubehör sofort od. später zu v. Näheres 3. St. 99905

M 5, 2 3. St., abgeschlossene Wohnung, 3 Zim. u. Zubeh. sof. od. spät. zu v. 100088

Kaiserring.
O 7, 18 (schönste Lage), 5 Zim., Küche u. s. w., 4. Stock, wegen Versetzung eines Beamten sogl. od. spät. zu verm. Näheres parterre. 100014

P 4, 2 3. St., 3 Zim., Küche u. Keller per sof. zu verm. Näh. im Laden. 10111

P 6, 4 **Seitenb., je 5 Zim. u. Küche zu verm.** **Näh. Bureau.** 100850

Q 1, 4 zwei schöne, kleinere, leere Zim., in den Hof gehend, an einz. unv. inf. Pers. zu v. Näh. Julius Blanz, part. 100088

Q 4, 20 3. St., 4 Zimmer, Küche und Mansarde per 1. Nov. zu vm. 100052

Q 5, 13 1. Wohnung z. verm. Näh. 2. St. 100088

Q 7, 14a Hinterg., Part., 4 St., bestehend aus 4 Zim., Mansarde u. Zubehör auf 1. Dez. oder später zu vermieth. 100428

Q 7, 17a, Eckhaus
elegante Wohnung, vis-à-vis der städt. Anlagen, 7 Zimmer, Garderobe, Küche und Badezimmer per 1. August oder später **zu vermiethen.** 100198
J. Oppenheimer Wwe.

R 3, 13 (Neubau), Wohnung im 4. Stock, 6 Zim. u. Küche zu vermiethen. 99590
Näheres Q 3, 12.

R 6, 17 Balkonwohn., 2 Z., Kammer u. Küche sofort zu vermiethen. 100477

S 6, 16, 2. Stock,
6 große, schöne Zimmer mit freier Aussicht, sowie Badezimmer und Küche, nebst Zubehör sofort zu vermiethen. 10404
Näheres part. od. R 4, 19, II.

S 6, 28 in nächster Nähe des **Friedrichsringes,** 2. und 3. Stock, bestehend aus je 5 Zimmern, Bad u. sonstig. Zubehör zu vermiethen.
Näh. b. Baumeister **Fucke-Michels, R 7, 23.** 99302

S 6, 3 **Friedrichsring** 6 Zimmer und Zubehör per sofort zu vermiethen. 99929
Näheres 3. Stock daselbst, sowie L 13, 23.

T 1, 2 elegante Wohnung, 5 Zim., Küche, Badezim. u. Zubeh. zu verm. 98262

T 2, 15, 2. St., 3 Zim., Küche mit Zubeh., abgeschl., v. sofort zu verm. Ebendas. 2 Wohng., je 1 Zim. u. Küche zu verm. 100191

U 1, 17 3 schöne Mansardenzimmer u. Küche an kleine Familie zu verm. 10174

U 1, 22, 3 Zim. u. Küche zu v. Näheres Q 2, 8. 10393

Ungartenstraße 35, sehr sch. abgeschl. Wohnungen von 2 u. 3 Zimmer, Bad etc., mit allem Zubehör sofort oder später zu vermiethen. Näh. bei **Fried. Lehr** daselbst. 99222

Bahnhofplatz 9, 3. Stock, 6 Zimmer, Küche u. Zubeh. ganz oder getheilt zu verm. 100090
Näheres 2. Stock.

Beilstr. 18 2. St., ein einzeln. Zim. z. verm. 99417

Seitenstraße 12, 3. Stock Seitenbau, 2 Zimmer u. Küche m. Abschluß zu verm. 10396

Dalbergstrasse 15,
II., III. u. IV. Stock, je 4 schöne Zimmer mit Küche, sowie je 2 Zimmer m. Küche nebst Zubehör per 1. November oder später zu vermiethen. 10409
Näheres daselbst od. K 4, 19, II.

Elisabethstr. 9 Oestliche Stadterweiterung, 8 Zimmerwohnungen, elegant ausgestattet, sofort zu vm.
Näh. das. i. Souterrain. 100068

Eichelsheimerstr. 1 4 Zimmer und Küche und 2 Zim. u. Küche sof. z. v. 99595

Friedrichsring 28,
7 Zimmer Garderobe, Badezimmer nebst Zubehör im 2., 3. und 4. St. per 1. Oktober event. früher zu v. 99001

Friedrichsring 30a,
1. St., 1 Zim., Küche u. Keller an ruh. Leute zu verm. Zu erfr. im 3. Stock. 100097

Gentarplatz 1, 2. St., 3 Zim., Küche, Keller, per 1. Okt. zu verm. (600 Mk.) 99198

Goethestr. 14 part., 2 Zimmer und Küche an ruhige Leute zu verm. 10350

Hafenstraße 24, schöne Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör im 2. Stock zu vermiethen.
Näh. Badeanstalt. 99788

Kaiserring 18,
4. Stock,
eine schöne Wohnung mit Erker und Balkon, bestehend aus 4 Zimmern, Badezimmer, Küche, Mädchenzimmer, Keller, Antheil an der Waschküche und am Speicher, **per 1. October oder später** zu vermiethen. 99095

Luisenring 4, Gch. 2. St., 7 Zim. u. Zubeh. sof. bez. z. vm. Näh. Offz. **Thomas,** C 3, 9. 100197

Lameystr. 3, 2. St., 5 Zim., Küche, Badezim., Speise- u. Mädchenkammer u. Zubeh. per 1. Sept. zu v. Näh. daselbst part., rechts. 99594

Lameystr. 13 part., Schöne Eckwohnung, 6 Zimmer, Badezimmer und allem Zubehör per sofort zu vermiethen. Näh. daselbst im 3. Stock. 99098

Lameystr. Nr. 22
2. Stock, eleg. Wohnung, 6 Zim., Bad und Zubehör wegen Versetzung sofort zu verm. 100714
Näheres U 5, 17, Keller.

Lindenhofstr. 47 2 Zimmer u. Küche i. Glasabschluß sof. o. 1. Nov. bill. z. v. Näh. Meerfeldstr. 8, 2. St. l. 100000

Mollstr. 10.
elegante Wohnung von 5 Zimmer, Badezimmer, nebst allem Zubehör zu vermiethen.
Näheres daselbst. 99489

Große Merzelstr. 27a, Vorderhaus, 2 Zim. und Küche sof. oder später zu verm. 10190

Meerfeldstr. 39 schöne 3 Zim.-Wohnung per 1. Oktober zu verm. 99295

2. Querstr. 4, 2. u. 3. St., 2 Wohn., je 2 Zim. u. Küche zu verm. Daselbst eine Badewanne zu verk. 10358

4. Querstraße 13
Parterre: 3 Zimmer u. Küche
3. Stock: 4 „ „ „
5. Stock: 2 „ „ „
sofort zu vermiethen. 100890

11. Querstraße 3, 3. St., 3 Zimmer und Küche sof. zu vermiethen. Preis 28 Mark. 10206

12. Querstr. 21 2 Zimmer u. Küche und 1 Zimmer u. Küche z. vm. 91621

12. Querstr. 21a eine kleine **Wohnung** an stille Leute zu verm. 10367

12. Querstr. 56, 3×2 Zim. u. Küche u. Part.-Wohnung mit Laden, sof. zu vermiethen. 100000

Rheinhäuserstraße 67
mehrere Wohnungen, je 2 Zim. und Küche, per sofort zu verm., auch eine größere Werkstätte od. Magazin daselbst zu verm. 94482

Rheindammstraße 8, 2 Zim. u. Küche z. v. Näh. part. 99797

Rheinauftr. 19, eine schöne, abgeschlossene Wohnung im 5. Stock, bestehend aus 3 großen Zimmern, Küche, Badezimmer u. s. w. per sofort oder später zu vermiethen. Näh. Rheinauftraße 17, parterre oder M 7, 22, parterre. 94985

Neubau, Rheinauftr. 28|30,
5 Zim., Küche, Bad u. Mansarde, ebenso 4 Zim., Küche, Bad und Mansarde, 3 Zim. u. Küche sof. oder später zu verm. 100070
Näh. **Eichelsheimerstr. 14,** part.

Riedfeldstr. 67, 2. u. 4. St., je 3 Zimmer und Küche zu vermiethen. 10087

Rosengartenstr. 32, Göthepl.
Schöne 4 Zimmer-Wohnungen mit Zubehör sof. zu vermiethen. 99872
Gebr. Hoffmann,
Rosengartenstr. 20.

Ruprechtstraße 16, 3. St., 2 schöne Zim., Küche und allem Zubehör billig zu vermiethen.
Näh. 3. Stock, rechts. 100013

Seckenheimerstr. 53, zwei Zimmer und Küche, sowie eine große Werkstätte per 1. November zu vermiethen. 10428
Näheres 2. Stock, links.

Seckenheimerstr. 92 vis-à-vis der Mollschule, sehr hübsche freie Aussicht, der 4. Stock, bestehend aus 5 Zim. u. Küche mit Balkon, ganz oder getheilt zu verm. Ebendas. im 3. Stock 2 Zim. und Küche, auf die Straße gehend, **sofort beziehbar** zu vermiethen. 99053
Näh. daselbst, part., Schreinerei.

Seckenheimerstraße 102, 3 Zimmer u. Küche zu vermiethen. Näh. 2. Stock links. 99795

Schwetzingerstr. 68, kleine Wohng. billig zu verm. 10475

Neubau.
Schwetzingerstr. 154, Ein-, Zwei- u. Drei-Zimmer-Wohng. mit Zubehör auf 1. Okt. preiswürdig zu beziehen. 98852
Näheres **parterre, Bäckerei.**

Ecke der Schwetzinger- u. Burgstraße, Burgstr. No. 3, Wohnungen, je 2 Zim. u. Küche sofort zu vermiethen. 10137
Näh. **N 4, 19/20,** 3. Stock.

Am Eingang der **Schwetzingerstraße 21a** schöne **abgeschlossene Wohnung** von 1 oder 2 Zimmer mit Küche im 5. Stock an ruhige Leute sofort oder später zu vermiethen. 10090
Näh. daselbst 2. Stock rechts.

Zuvermiethen:
8 Zimmerwohnung
O 7, 12.
4 Zimmerwohnung
O 7, 12.
4 Zimmerwohnung
S 6, 42.
2 Läden 10158
S 6, 42,
2 Werkstätten,
S 6, 42.
7 Zimmerwohnung
Tullostr. 19.
Gg. Börtlein,
Göthestr. 4.

Zu vermiethen im 2. Stock 3 Zimmer, Küche mit Zubehör nebst einem Friseurladen mit oder ohne Zimmer sofort oder später.
Zu erfragen Jungbuschstr. 6, Metzgerladen. 100474

Per 1. April n. J. sehr schöne, frei gelegene Wohnung, in der Oberstadt, 1 Treppe hoch, 6—8 Zimmer, zu vermiethen.
Gef. Off. sub N. O. 100247 an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer

B 4, 5 1 Tr., gut möblirte einfache Wohn- u. Schlafzimmer sofort zu vermiethen. 100464

B 7, 15 1 Tr., 2 fein mödl. Zim. m. 1 sep. Eingang u. Telephon-Anschl. z. v. 100000

D 7, 17a 4. St., 1 gut mödl. Z. bill. z. v. 99848

D 7, 20 2. St., frdl. mödl. Zim. an anständ. Herrn billig zu verm. 100030

F 2, 5 2 Tr., schön mödl. Zim. zu vermiethen. 100488

F 4, 21 3 Tr., frdl. mödl. Z. sof. zu verm. 100019

F 8, 16 part., mödl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermiethen. 100000

G 7, 1 3. St. links, ein mödl. Zimmer z. vm. 10194

H 4, 16|18, 1. Tr., hübsch mödl. Zim. sof. zu verm. 10195

H 5, 1, p., ein f. mödl. Zim., sowie ein einf. mödl. sof. zu v. 99519

H 5, 22 2. St., gut mödl. Zim. z. v. 100458

H 9, 33 **Jungbusch,** mödl. Zimmer mit Pension zu vermiethen. 94992

J 2, 23 3. St., ein einf. mödl. Zim. sof. zu v. 100446

K 1, 5 1. St., 2 schön mödl. Zim. mit Pension per sofort zu vermiethen. 100443

K 2, 7 2. St., gut mödl. Wohn- u. Schlafzimmer, evtl. mit Pension, zu verm. 10399

K 2, 26 3 Tr., hübsch mödl. Zim. m. Balkon an Herrn od. Dame sof. bill. z. v. 100089

L 2, 6 3. St., unmöbl. Zim. zu verm. 100080

N 3, 13b 3 Tr., 1 schön mödl. Zim. sof. z. v. 10156

O 4, 11 3. St., ein mödl. Zim. sof. zu verm. 100429

P 2, 6 3. St. r., ein fein mödl. Zim. sof. zu v. 10189

P 6, 12|13 3. St., rechts, ein gut mödl. Zimmer sofort zu verm. 10373

P 6, 12|13 1 Treppe hoch rechts, zwei mödl. Zim. sof. zu verm. 10346

Q 5, 14|15, 2 Trep., mödl. Zimmer sof. zu verm. 10310

Q 7, 11 II. rechts, ein mödl. Zim. mit od. ohne Pension zu vermiethen. 100414

R 3, 1 2 Tr., schön mödl. Zim. zu verm. 826/100785

R 3, 1 3 Tr., gut mödl. Zimmer m. od. o. Balkon ev. m. Pension sofort zu verm. 100013

R 4, 7 2. Stock, schön mödl. Zim. sof. zu v. 10172

R 7, 9 part., mödl. Zimmer zu verm. 10479

S 1, 14 2 Tr., 1 fein mödl. Zim. sof. zu v. 100000

S 3, 9 kleine Wohnung zu vermiethen. 10142

S 4, 13 1 Tr., sch. mödl. Zim. sof. zu verm. 10204

S 6, 1 3. St., 2 gut mödl. Zim., wovon 1 vordem Abschl. mit od. oh. Pens. zu v. 10187

S 6, 28 4 Trepp. hoch, mödl. Zim. an sol. Frdl. per 15. Oktober zu v. 10417

T 5, 18 mödl. Part.-Zim. sof. zu v. 100661

T 6, 27 (**Friedrichsring, Tennisplatz**), 3 Tr., rechts, großes, helles, gut mödl. Zimmer sof. zu v. 10188

T 6, 37 1 schön mödl. Part.-Zim. zu v. 100002

U 6, 7 3. Stock, **ein mödl. Zimmer** z. v. 100418

Bahnhofplatz 9, 1 Tr., mödl. Zimmer zu verm. 100008

Bellenstr. 28, 1 Tr. h., in der Nähe des Bahnhofs, zwei gut mödl. Zimmer sofort zu verm. Eines, wenn erwünscht, mit Klavier-Benützung. 10476/849

Hafenstraße 60, 2. St., gut mödl. Zim. zu verm. 100449

Kaiserring 38, 3. Stock, schön mödl. Zimmer zu vermiethen. 100470

Lameystr. 9 in ruhigem Hause 1 elegant., großes mödl. Parterrezim. zu v. 100078

Luisenring 54, 4. St., ein freundl. mödl. Zim. zu vm. 100088

Lindenhofstr. 12, in höchster Nähe d. Hauptbahnh., 1—2 mödl. Zim. a. Hrn. od. Dame z. v. 100027

Ausg. der Schwetzingerstr. 16 schön mödl. Zimmer für besseren Herrn bis 1. Okt. zu verm. 100000

Große Wallstadterstraße 56, 3. Tr. l., gut mödl. Zimmer mit freier Aussicht zu verm. 100064

Ein schön mödl. Zimmer
an einen anständigen Herrn per sofort zu vermiethen. 100000
Näheres **T 3, 16,** 4. Stock.

Gut **mödl. Zimmer** mit od. ohne Pension zu verm. 10369
Ruf. Rheinhäuserstr. 20, III. l.

Großes, gut **mödl. Zimmer** sofort zu vermiethen. 10405
Näh. **Hafenstr. 26,** 4. St.

Für Einjährig-Freiwillige.
Freundl. möblirte Zimmer zu vermiethen. 100003
Weinrestaurant W. Graesser, Neckarvorstadt, Mittelstr. 25.

Ein **mödl. Zimmer** an bess. br. Mädchen m. od. o. Kost z. vm. Zu erfr. in der Exped. 10444

Schlafstellen

C 4, 3 3. St., eine bessere Schlafst. z. v. 10203

J 1, 19 2. St., bess. Schlafstelle zu v. 100070

U 1, 23 Vorderhaus, 4. St., **bessere Schlafstelle** sofort zu verm. 10105

Kost und Logis

G 4, 4 1 Tr., **gute frzl. Kost.** 100075

Sehr guter 100433
Privat-Mittag- u. Abendtisch
für bess. Herren. F 2, 5, 2 Tr.

Darmstädter Pferde-Lotterie.

Ziehung am 16. Oktober.

1 Loos nur 1 Mark.

(Ziehungsliste u. Porto 20 Pf.)

1 eleganter Wagen, Zweispänner m. 2 Pferden u. compl. Geschirr i. W. von ca. Mk. 6000.
1 Reitpferd mit Sattel u. Zaum i. W. von ca. Mk. 2000.
1 Stuhlwagen m. 1 Pferd u. Geschirr i. W. von ca. Mk. 1700.
17 Pferde oder Fohlen im Gesammtwerthe von Mk. 10,200.
545 andere Gewinne i. Gesammtwerthe von Mk. 5000. 100007

Generalvertrieb der Loose:

L. F. Ohnacker, Darmstadt, ferner in **Heddesheim** durch **J. F. Lang Sohn.**

Reiche Heirath vermittelt **Frau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Ausk. gegen 30 Pf. 97762

Damen-Confection

Cramer & Volke Nachf.

Mannheim, M 1, 1

beehren sich den Eingang ihrer

Neuheiten für Herbst u. Winter

ergebenst anzuzeigen. 10641

Echt chinesische

Mandarinendaunen

das Pfund Mk. 2.85

natürliche Daunen wie alle inländischen, **garantirt neu und staubfrei,** in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, anerkannt kräftig und haltbar; 3 Pfund genügen zum großen Oberbett. Tausende Anerkennungsschreiben. Verpackung umsonst. Versand gegen Nachn. von der

ersten Bettfederfabrik mit electrischem Betriebe

Gustav Lustig,

Berlin 151 Prinzenstraße 63.

Man verlange Preisliste.

Hundekuchen

anerkannt bestes Fabrikat empfiehlt je nach Quantum billigst 10411

Jakob Lichtenthäler, B 5, 11.

Färberei Kramer

Inh.: **Ludwig Kramer,** Grossh. Hess. Hoflieferant. 85491

Chemische Waschanstalt — Mechan. Teppichklopfwerk.

Ueber 200 Angestellte. **Fabrik am Platze.** 23 eigene Läden. Telephon 210.

Auf Wunsch kostenlose Abholung und Lieferung durch meine Geschäftswagen.

Düngt mit Superphosphat!

Bewährte Düngungsvorschriften pro ¼ ha (= 1 preußischer Morgen). 99363

Zu Weizen:
150—200 Centner Stallmist
200 Pfd. Superphosphat (15—17 %)
Chilesalpeter im Frühjahr nach Bedarf
} auf schweren Lehm- und Thonböden.

200 Pfd. Ammoniak-Superphosphat
100 Pfd. 40%iges Kalisalz
50—75 Pfd. Chilesalpeter im Frühjahr
} auf leichteren Böden.

Zu Roggen:
150—200 Pfd. Ammoniak-Superphosphat
75—100 Pfd. 40%iges Kalisalz
60—100 Pfd. Chilesalpeter im Frühjahr
} auf besseren Böden

200—300 Pfd. Ammoniak-Superphosphat
300—400 Pfd. Kainit
50—75 Pfd. Chilesalpeter im Frühjahr
} auf leichten, gekalkten oder gemergelt. Böden.

Benrather Maschinenfabrik

Aktiengesellschaft

Benrath bei Düsseldorf.

Krahne.

Hebezeuge aller Art.

Generalvertreter für Süddeutschland: **A. Börstinghaus,** Ingenieur, Mannheim, Rheindammstr. 4.

89051

Mein **Lager** in

deutschen und englischen Stoffen

ist für die

Herbst- u. Winter-Saison

auf's **reichhaltigste** ausgestattet und empfehle mich zur

Anfertigung nach Maaß

unter Garantie für tadellosen Sitz zu mäßigen Preisen.

Vorräthige 100978

Herren- u. Knaben-Garderoben

für **Herbst und Winter** von den billigsten bis zu den feinsten Genres, sind in ganz enorm **großer Auswahl** am Lager, u. mache ich speziell auf **Anzüge, Paletots u. Havelocks** aufmerksam.

E 2, 1 Planken. **Georg Fischer** E 2, 1 Planken.

Einzig reell, seit 21 Jahren glänzend erprobt, sind **Hollupp's Haarkräuterfett und Schuppentinktur** zur rationellen Haarpflege **unentbehrlich!** Leichteste Anwendung, conservirt die Haare bis in's höchste Alter, macht spröde und brüchige Haare naturglänzend, weich und geschmeidig, besitzt größten Gehalt an Haarnährstoff zur Förderung und kräftigen Entwicklung des Nachwuchses der Kopf- und Barthaare, verhütet frühzeitiges Ergrauen, ist absolut unschädlich. — **Anerkennungen,** wie „bester Erfolg, bin sehr damit zufrieden, vorzügl. Wirkung erprobt, mit wurde Ihr Haarkräuterfett bestens empfohlen," **bezeugen** Hollupp's Haarkräuterfett als vertrauensw. Haarpflegemittel! Gleichz. geich., mehrf. prämiirt, sanitätsbeh. gepr., Pr. **1 u. 2 M.,** — Schuppentinktur **75 Pf.** u. **M. 1.50.** — M. Hollupp, Stuttgart. — In Mannheim zu haben bei: Ed. Meurin, Germ.-Drog., Marktstr., F 1, 8, J. Schmitz, Drog., F 5, 15. 99478

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals-** und **Lungenkrankheiten, altem Husten,** für schwächliche, blassaussehende, blutarme Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran

(Bestandtheile: 0,2 Eisenjodür in 100 Th. ff. Leberthran) Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der **beste** und **wirksamste Leberthran. Uebertrifft** an Heilkraft alle ähnlichen Präparate u. neueren Medikamente. **Geschmack** hochfein und mild, daher von Groß u. Klein **ohne Widerwillen** genommen u. **leicht vertragen.** Letzter Jahresverbrauch circa **80,000** Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **2 u. 4 Mk.,** letztere Grösse für längeren Gebrauch preiswürdiger. **Vor minderwerthigen Nachahmungen u. Fälschungen wird gewarnt,** daher achte man beim Einkauf auf die **Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in den Apotheken von Mannheim und Ludwigshafen.** 100709

Original Musgrave's Irische Oefen.

Zahlreiche Nachahmungen nöthigen uns zu erklären, dass unsere durch D. R.-P. Geschmacks- und Gebrauchsmuster geschützten Original-Fabrikate **nur von uns allein** hergestellt werden, und bitten dringend, ähnlich aussehende Erzeugnisse anderer Fabriken nicht mit den Originalen zu verwechseln. 99259

Esch & Cie.,

Fabrik Irischer Oefen, Mannheim.

Liebig's Fleisch-Extract.

Schafft sofort kräftige Bouillon.

Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.

Liebig

100621

Kaiser Friedrich Quelle

Natron-Lithion-Quelle I. Ranges.

Mit natürl. Kohlensäure verstärkt

Vornehmstes Tafelwasser.

General-Vertreter:

Wilh. Müller, U 5, 26. 94363

Den Werth von Schuhwaaren

findet der Käufer erst beim Tragen. Hier zeigt es sich, ob man schlecht oder gut gekauft hat. 94795

Schuhwaaren aus **bestem Material,** in **gediegener Ausführung, tadellosem Sitz,** in **neuesten Façons,** finden Sie **unstreitig** in der

Niederlage der renommirten Mech. Schuhfabrik

Ph. Jourdan, Mainz

von

Julius Blum, Mannheim

Breitestrasse, P 1, 3.

Kein Concurrenzgeschäft ist in der Lage, grössere Vortheile zu bieten.

Brillant-Stühle

aller Art

zu billigsten Preisen.

Für Damen und Herren das schönste Geschenk! 99604

Friedr. Rötter

Möbel-Lager

H 5, 2, 3 und 22.

Teleph. 1361.

Patent Holz-Riemenscheiben

Transmissions- und freistehende Leitern

vorzüglichste Fabrikate, zu

Tausenden im Gebrauch.

Solid, billig, prompte Lieferung.

Rheinische Holzverwertung A.-G.

Rheinau bei Mannheim. 95985

Schwächezustände.

Männer erhalten ihre volle Mannieskraft wieder durch meinen ergenß hierzu konstruirten Apparat. 99838

Erfolg sofort!

B. Langen, P 4, 13.

Vom **1.—15. Oktober** findet ein

Ausverkauf

von zurückgesetzten **Handarbeiten** statt. 10228

D 3, 16. Geschwister Susmann. **D 3, 16.**

Hypotheken-Darlehen

zu zeitgemäßen Bedingungen stets zuhaben durch 87522

Teleph. 1188. **Ernst Weiner, C 1, 17.**

Vertretung gesucht

von tüchtigem Kaufmann, während seiner freien Zeit. (Verf.-Branche ausgeschlossen.)

Offerten unter Nr. 10109 an die Expedition ds. Blattes.